

- | | |
|--------------------------|----------------------|
| 1. Zu Themen und Autoren | 4. Buchbesprechungen |
| 2. Artikel | 5. Stichwortregister |
| 3. BONNsozial | 6. Personenregister |

1. Zu Themen und Autoren

Alleinerziehende	348
Alte und neue Optionen	248
Armut in der Schweiz	440
Armut-Mandat angenommen	534
Armutuntersuchung und Sozialpolitik	534
Artikel 16 Grundgesetz	535
Asyldiskussion	249
Aus der Behindertenhilfe	349
Aussiedler nicht im Stich lassen	349
Besondere soziale Lagen	201
Caritas-Auslandshilfe - Mehr als reine Hilfe	486
Caritas-Armutuntersuchung	440
Caritas im geeinten Deutschland	302
Caritas-Werkstätten für Behinderte	535
Drogenhilfe unter Druck	303
Ehrenamtliche begleiten	152
Erzieherausbildung	103
Europa	201
Europa 1993	54
Europäische Flüchtlingspolitik	103
Fachhochschulen für Sozialwesen	153
Familialer Wandel	348
Fortbildung	153
Gemeinwesenorientierte Arbeit	200

Zu Themen und Autoren

Helferausbildung	153
Kein Ausstieg aus der 218-Beratung	348
Leitbild lernt laufen	248
Leitbild-Projekte vor Ort	249
Migration in Europa	54
Öffentliche und freie Wohlfahrtspflege	303
Paragraph 218	2
Pflegeversicherung	2
Pflegewissenschaft	102
Recht auf Wohnung	200
Roma-Rückführung	55
Schuldenkrise	102
Supervision	3

2. Artikel

Ursula Adams	Auf der Suche nach Verbündeten im Dienst unter den Armen	221 - 223
Eugen Baldas	Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit begleiten – Ökumenischer Asylhelferkreis.	164 - 169
Hubert Bausch	Von den Leitbildern zum Leitbild	276 - 280
Thomas Becker	Hermann Berger gestorben	98
Thomas Becker	Leitbildprozeß	486
Thomas Becker	Leitbild lernt laufen	247
Thomas Becker	Option für eine solidarische Pflegeversicherung. Herbstzentralrat des DCV in Münster.	36 - 37
Thomas Becker	Zwischenbilanz: Caritas im geeinten Deutschland. Frühjahrszentralrat des Deutschen Caritasverbandes in Dresden.	329 - 331
Thomas Becker	Konkrete Schritte zur Armutsbekämpfung. Herbstzentralrat des Deutschen Caritasverbandes in Essen	562 - 563
Jakob Bichler	Sozialforschung im Verband Katholischer Einrichtungen für Lern- und Geistigbehinderte (VKELG)	409 - 410
Jakob Bichler	Normalisierung für Menschen mit geistiger Behinderung	407 - 409
Eugen Bleyler	Nahrungsmittelhilfe als Not- und Katastrophenhilfe	516 - 518
Norbert Blüm	Solidarische Pflegeversicherung jetzt durchsetzen	24 - 32
Teresa Bock	Entwicklung der Caritas-Armutsuntersuchung	536 - 537
Teresa Bock	Armut schwarz auf weiß	439
Thomas Broch	Kunst aus der Sicht des Herzens. Celestino Piatti zum 70.Geburtstag.	50 - 51
Thomas Broch	Positionierung in der Öffentlichkeitsarbeit	285 - 289
Caritas Europa	Zur Harmonisierung des Asylrechts in Europa	144 - 149

Deutscher Caritasverband	Zur derzeitigen Aufnahmesituation von Aussiedlern	411 - 418
Felicitas Drummen	Kein Ausstieg aus der Paragraph-218-Beratung	347
Amanda Düsel	Und wer hilft den Eltern?	368 - 370
Michael N. Ebertz	Leitbilder katholischer Krankenhäuser	258 - 270
Albert Evertz	Finanzierungsbedingungen pflegerischer Hilfen.	15 - 24
Peter Frings	Pflegeversicherung: Abschied vom Dreiecksverhältnis?	32 - 35
Karl Gabriel	Optionen der verbandlichen Caritas im Wandel der sozialstaatlich organisierten Gesellschaft	250 - 258
Petra Gaidetzka	Begleitung der „neuen“ und „alten“ Ehrenamtlichen	154 - 157
Wolfgang Gerstner	Hilfe für Repatriierte in El Salvador	500
Afonso Felipe Grégory	Mehr als reine Hilfe	485
Bernhard Hallermann	Die Caritas als Franchisingorganisation	281 - 284
Helmut Hartmann	Konsequenzen des EG-Binnenmarktes für die verbandliche Caritas.	56 - 63
Albrecht Hasinger	Die Caritas-Armutuntersuchung: Herausforderung für die Sozialpolitik	537 - 545
Michael Heinz	Konsequenzen für den Arbeitsbereich Soziale Brennpunkte aus der Caritas-Armutuntersuchung	559 - 561
Hermann Herwig	Neue Herausforderung. Strukturhilfe in Osteuropa	512 - 516
Hermann Herwig	Ausbildung von Sozialassistentinnen in Kattowitz	513
Irmhilde Hikel	Gehörlose machen Politiker sprachlos	410 - 411
Günter Hölter	Das Proprium. Die Partnerorientierung der Auslandshilfe	493 - 497
Peter Hostombe	Wo kommen wir her, wo gehen wir hin?	304 - 311
Norbert Huber	Hilfebedarf für pflegebedürftige Menschen	8 - 15
Matthias Hugoth	Die neue Katholische Fachhochschule Berlin	244 - 245
Rolf Hüllinghorst	Drogenpolitik und Drogenhilfe unter Druck	331 - 335
Rainer Isak	Entstehung und Überwindung der Fremdenangst	243 - 244
Bernward Jacobs	Tagung der Werkstatträger und -leiter im Deutschen Caritasverband 1992	575
Gerd Jäger	Zur Erziehung beraten	366 - 368
Hubert Jall	Familien auf dem Lande	375 - 379
Ingrid Jost	Ehe - Solange es gut geht?	371 - 374
Jörg Volker Ketelsen	Drittstaatsangehörige in der Europäischen Gemeinschaft	76 - 82
Martin Kleene	Perspektiven. Leitbild statt „Mitleid“-Bild der Auslandshilfe	488 - 493
Martin Kleene/ Martin Salm	Schuldenerlaß für Sozialprojekte	104 - 113
Basina Kloos	Leitlinien mit den Mitarbeitern entwickeln	290 - 292
Gaby Klopsch	Roma in Wuppertal und NRW	93 - 95
Hans-Jürgen Kocar	Konsequenzen für die Orts-Caritasverbände aus der Caritas-Armutuntersuchung	545 - 549
Peter Köppinger	Migration in Europa	69 - 76
Helmut Kreidenweis	Vom Aufbruch der Sozialarbeit ins Computerzeitalter	238 - 242
Ulrich Kuhn	Leitbilddiskussion in der Stiftung Liebenau	292 - 293

2. Artikel

Bernd-Otto Kuper	Herz für Armut?	234 - 235
Bernd-Otto Kuper	Europa 1993	53
Bernd-Otto Kuper	Einsatz für eine solidarische Gesellschaft. Abschied von Staatssekretär Werner Chory	51 - 52
Bernd-Otto Kuper	Reform der Europäischen Strukturfonds	235 - 238
Bernd-Otto Kuper	Brüsseler Spitzen	529 - 530
Werner Lauer	Pflege ist eine Wissenschaft für sich	101
Werner Lauer	Prälat Roland Ries neuer Präsident der DKG	338
Bernhard Laux	Familie in unfamiliarer Gesellschaft	357 - 366
Rolf Lodde	Konsequenzen für die caritativen Fachverbände aus der Caritas-Armutsunteruchung	550 - 553
Rolf Lodde	Amt und Ehre	151
Rudi Löffelsend	Die Essener Caritas und das Roma-Programm des Landes NRW	89 - 93
Winfried Lotz	Psychotherapie mit geistig behinderten Menschen	406 - 407
Winfried Lütkeemeier	Eigenständiges Berufsprofil für Kinderpflegerinnen	127 - 132
Claus Machleidt	Körperorientierte Arbeit mit gehörlosen Menschen mit geistiger Behinderung	401 - 405
Thomas Mächler	Armut in der Schweiz	472 - 481
Angela Merkel	Die deutsche Einheit als Aufgabe für öffentliche und freie Wohlfahrtspflege	319 - 324
Hilde von Balluseck/ Christiane Hartmann / Pia Molitor	Großeltern helfen Alleinerziehenden	388 - 395
Albin Nees	Partnerschaft zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege auf dem Prüfstand	324 - 326
Peter Neuhauser	Zur aktuellen Asyl Diskussion	294 - 299
Alfred Neumann	Wieviel können wir, wieviel wollen wir tragen?	315 - 317
Werner Nickolai	Karl Garg verstorben	338 - 339
Gabriele Voll-Oelke	Was Schwangere und Alleinerziehende brauchen	379 - 384
Martin Patzek	Geistliche Beratung und Begleitung caritativer Helfergruppen	157 - 159
Heinrich Pompey	Diakonischer Aufbruch in der Orthodoxen Kirche Rumäniens	436 - 438
Hellmut Puschmann	Ortsbestimmung der Caritas in den neuen Bundesländern	317 - 318
Hellmut Puschmann	Das Profil der Caritas geprägt. Zum Ausscheiden von Hubertus Junge	97 - 98
Hellmut Puschmann	Armuts-Mandat angenommen	533
Hellmut Puschmann	Profis und Ehrenamtliche in der Caritas	163 - 164
Joachim Reinelt	Was die Kirche im deutschen Einigungsprozeß von der Caritas erwartet	311 - 315
Johannes Reiter	Darf die Kirche mitmachen? Schwangerschaftsberatung bei neuem Abtreibungsrecht	4 - 8
Hans Peter Rieder	Recht auf Wohnung durchsetzen	199
Roland Ries	Kirche für Europa	64 - 66
Martina Rohrig	Wohnprojekte für schwangere Frauen	385 - 388
Wilfried Roßmanith	Arbeitslosigkeit - neue Bundesländer stark betroffen	224 - 227

Martin Salm	Das Herzstück. Die Not- und Katastrophenhilfe	498 - 505
Reiner Sans	Existenzminimum nicht nur für Sozialhilfeempfänger	228 - 231
Helmuth Schmidtke	Der Wohnungsmarkt am Beispiel Hamburg	213 - 216
Bernhard Schmidtoberick	Thesen zur Drogenpolitik	336 - 337
Josef Schmitz-Elsen	Pflege-sozial-Versicherung	1
Jean-Pierre Schneider	Caritatives Ehrenamt in Frankreich	160 - 163
Ulrich Schneider	DPWV untersucht Armut in den neuen Bundesländern	435 - 436
Helmut Schwalb	Sozialarbeit mit Migranten in Europa	82 - 88
Peter Schwarz	Braucht der Deutsche Caritasverband ein Leitbild?	271 - 276
Monika Seemann- Pfstner	Europa drängt zur Reform der Ausbildung für Erzieher/-innen	121 - 127
Christoph Serries	Nicht-Regierungsorganisationen im Entwicklungsprozeß	518 - 523
Walter Siegert	Solides und soziales Finanzmanagement. Dr. Franz Spiegelhalter zum Abschied	95 - 97
Sprachverband	Erklärung des Sprachverbandes gegen Ausländerfeindlichkeit	39
Rainer Stahl	Schuldenerlaß - eine alte Institution	114 - 121
Meinolf Steinhofer	Alleinerziehende in Familienferienstätten	396 - 398
Gerhard Sündermann	Konsequenzen für die Diözesan-Caritasverbände und den Bereich Sozialrecht aus der Caritas-Armutsuntersuchung	553 - 559
Martin R. Textor	Bevölkerungsrückgang und Generationenkonflikt	350 - 356
Ulrich Thien	Gemeinwesenorientierte Arbeit in Sozialen Brennpunkten	216 - 220
Luc Trouillard	Neues Europäisches Caritassekretariat	67 - 68
Werner Tzscheetzsch	Konzeption und Programm des Katholischen Akademie für Jugendfragen	187 - 189
Hermann Uihlein	Asyl auf dem Hintergrund der derzeitigen Migrationsbewegungen	133 - 137
Rudi Ulbrich	Wohnungsversorgung in der Bundesrepublik Deutschland	202 - 213
Roswitha Verhülsdonk	Behinderte sind nicht, sie werden behindert	398 - 401
VKELG	Positionen der Caritas-Werkstätte für Behinderte	565 - 567
Franz-Josef Vollmer	Die stillen Katastrophen. Sozialstrukturhilfe in Entwicklungsländern	505 - 512
Franz-Josef Vollmer	Von der Katastrophen- zur Sozialstrukturhilfe	499
Josef Voß	Aspekte zur Änderung oder Beibehaltung des Artikel 16 Grundgesetz	576 - 581
Horst Weichselgartner	Zugänge zur Fortbildung schaffen	184 - 187
Peter Weiß	Die soziale Einheit darf nicht länger warten	301
Peter Weiß	Die Caritas und die soziale Einheit Deutschlands im Jahr 1991	327 - 329
Bernward Jacobs / Heribert Welter	Grundzüge caritativer Werkstattarbeit	568 - 574
Albert Wohlfarth	Christliches Menschenbild im Kranken- und Altenbesuchsdienst	169 - 174
Reinhard Würkner	Aids in der Dritten Welt am Beispiel Ruanda	507
Hans F. Zacher	Fachhochschulen für Sozialwesen in freier Trägerschaft	174 - 183
Zentralrat	Absicherung des Pflegerisikos	38 - 39
Zentralrat	Zur Migration von ausländischen Arbeitnehmern, Flüchtlingen und Aussiedlern	138 - 143

2. Artikel

Zentralrat	Helferausbildungen im sozialpflegerischen Bereich	189 - 193
Zentralrat	Bedeutung und Bedingungsrahmen von Supervision	40 - 47
Zentralrat	Erste Konsequenzen aus der Caritas-Armutsuntersuchung für den Deutschen Caritas	564 - 565
Zentralvorstand	Arme unter uns. Der Deutsche Caritasverband bezieht Position	441 - 471

3. BONNsozial

Wolfgang Hener	Arzthaftpflicht verschärft	48
	Pflegeversicherung läßt auf sich warten	49
	Marktwirtschaft in der Sozialpolitik	49
	„Arzt im Praktikum“ gering entlohnt	48 - 49
	Behindertenbegleichung abgelehnt	49 - 50
	Wichtiges Ausländeramt - geringe Kompetenzen	48 - 50
	Pflegeintensität berücksichtigen	99
	Gesundheitskosten nicht zu dämpfen ⁹⁹	
	Volkswirtschaftliche Bedeutung der Ausländer	100
	Deutschland nimmt die meisten Asylbewerber auf	99 - 100
	Kredite für Soziales in den neuen Bundesländern	100
	Rechtsextremisten in der Bundesrepublik	150
	Freie Wohlfahrtspflege in den neuen Bundesländern	150
	Anhebung der Pfändungsfreigrenzen in Aussicht	150
	Kein Europa-Armutsbericht	194
	KDA fordert Altenpflegegesetz	195
	„Kleine“ und „große“ NGO's	195
	Grundgesetz-Kommission eingesetzt	194 - 195
	Sozialen Wohnungsbau aufstocken	195
	Arbeit für Behinderte Menschen	232
	Mindestlebensstandard in Europa	232
	Asylschnellverfahren	233
	DPWV fordert Grundsicherung	232 - 233
	Änderung des Artikels 16 GG	233
	Insolvenz-Entwurf liegt vor	300
	Reform des Krankenhauses	300
	Bundesaltenplan eingesetzt	299 - 300
	Sozialbeiträge nicht erhöht	300
	Sparkurs im Sozialen	339
	Wohnungsmarkt - Trendwende?	339 - 340
	Asylmißbrauch bezweifelt	340

Über 50000 HIV-Infizierte	340
Wechsel im Gesundheitsministerium	340 - 341
Wachsende Armut bestritten	419
Schnurloses Telefon für Schwerbehinderte	420
Schlechte psychiatrische Versorgung in Deutschland-Ost	420
Keulenschlag gegen Krankenhausfinanzierung	419 - 420
Bei Aussiedlern wird gespart	483 - 484
Senioren-Büros	484
Flüchtlings-Rückkehrförderung	484
Neue Stellen für Pflegekräfte	484
Abtreibungsrecht	527
Echo auf Caritas-Armutsuntersuchung	527
Frauen pflegen zu Hause	528
Ein Drittel für soziale Sicherung	528
Verdeckte Armut in neuen Bundesländern	527 - 528
Organentnahme erleichtern	528 - 529
Neue Arbeitszeitordnung	581
Werkstätten für Behinderte	581 - 582
Instandsetzung von Krankenhäusern	582
Zu wenig Behinderte in Bundesministerien	582

4. BUCHBESPRECHUNGEN

Eugen Baldas	Rez. von: KRUEGER, Fritz: Lebensbegleitendes Lernen behinderter Werkstätiger : Aufgaben und Ziele von Caritaswerkstätten, Freiburg : Lambertus.	427
Thomas Becker	Rez. von: SCHWARZ, Peter: Management in Nonprofit-Organisationen : Eine Führungs-, Organisations- und Planungslehre für Verbände, Sozialwerke, Vereine, Kirchen, Parteien. Bern : Haupt, 1992.	272
Thomas Becker	Rez. von: SCHULTE, Christoph: Radikal böse : Die Karriere des Bösen von Kant bis Nietzsche. 2.Aufl. München : Wilhelm Fink Verlag, 1991.	422
Gerhard Becker	Rez. von: BECKER, Martin; LÜCK VAN, Wilhelm: Die Therapievorschriften des Betäubungsmittelgesetzes : Eine Effektivitätsanalyse. Freiburg : Lambertus, 1990.	429
Hans-Henning Berka	Rez. von: KÖNIG, Andreas: Normalisierung und Bürgerrechte : Geistig behinderte Erwachsene in den USA. Frankfurt : Afra-Druck, 1986.	428 - 429
Gerhard Claßen	Rez. von: KREUZER, Arthur; HÜRLIMANN, Michael; WAGMANN, Klaus: Drogenberatung und Justiz im Konflikt? Empirische Bestandsaufnahme zur Diskussion um ein Zeugnisverweigerungsrecht. Freiburg : Lambertus, 1990.	430
Georg Cremer	Rez. von: UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME : Human Development Report: 1992. Uno-Verlag, Poppelsdorfer Allee 55, 5300 Bonn 1.	524 - 525

4. Buchbesprechungen

Irmgard Dickmann-Schuth	Rez. von: WACKER, B.: Die letzte Chance? Adoptionen aus der 3. Welt. Reinbek, 1991 (rororo Sachbuch).	424 - 425
Anna Fett	Rez. von: ARENZ-GREIVING, Ingrid, (Hrsg.): Sucht - Gewalt - Sexualität : Opfer und Täter in der Therapie. Freiburg : Lambertus, 1990.	430
Manfred Hermanns	Rez. von: GLATZEL, Norbert; POMPEY, Heinrich (Hrsg.): Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit? Zum Spannungsfeld von christlicher Sozialarbeit und christlicher Soziallehre. Freiburg: Lambertus, 1991.	343 - 344
Konrad Hilpert	Rez. von: KAUFMANN, Franz Xaver: Religion und Modernität : Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Tübingen : J.C.E. Mohr (Paul Siebeck), 1989.	421 - 422
Konrad Hilpert	Rez. von: KROLZIG, V.; SALZMANN, W. (Hrsg.): Kind um jeden Preis? Beiträge zur ethischen Diskussion der neuen Reproduktionstechniken : Orientierungshilfen für die Beratungspraxis. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 1989.	423 - 424
R. Hirschhausen	Rez. von: SIMONSEN, Doris: Abhängigkeit und Loslösung : Psychodramatische Ansätze in der stationären Langzeittherapie mit Alkohol- und Medikamentenabhängigen. Freiburg : Lamberts, 1990.	430 - 431
Christiane Jung	Rez. von: JUST, Werner, u.a.: Sozialberatung für Schuldner/-innen : Methodische psychodynamische und rechtliche Aspekte. Freiburg : Lambertus, 1990.	431 - 432
Ursula Konfitin	Rez. von: KARL, Fred: Neue Wege in der sozialen Altenarbeit. Freiburg : Lambertus, 1990.	425 - 426
Jürgen Lieser	Rez. von: ESCHER, Mònica: Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme Lateinamerikas : Eine Untersuchung unter ordnungspolitischen Gesichtspunkten. Bern : Paul Haupt, 1990.	526
Jürgen Lieser	Rez. von: POLLMANN, Uwe: Zum Beispiel Kinderarbeit. Göttingen : Lamuv-Taschenbuch 104/Süd-Nord, 1991.	525 - 526
Matthias Linnenschmidt	Rez. von: HELLERICH, Gerd: Die Lebenswelt Wahnsinniger. Freiburg : Lambertus, 1990.	429
Maier Stefan	Rez. von: BERNAUER, Ursula (Hrsg.): Kinderwunsch - Wunschkind. Freiburg : Verlag der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, 1991.	424
Hildegard Maur	Rez. von: KURATORIUM DEUTSCHE ALTERSHILFE (Hrsg.): Klaus Großjohann : Tagespflege in der Bundesrepublik Deutschland. (Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Bd.249.). Stuttgart : W.Kohlhammer.	426 - 427
Hildegard Maur	Rez. von: HOFFMANN, Alfred (Hrsg.): Die Hochbetagten : eine Herausforderung an die Sozialpolitik der 90er Jahre in Europa (Schriftenreihe der Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Fortbildung in der Altenhilfe Bd.5.) Hamburg : Hafa, 1991.	426
Oliver Müller	Rez. von: MATTHIES, Volker (Hrsg.): Kreuzzug oder Dialog : Die Zukunft der Nord-Süd Beziehungen. Bonn : Dietz-Taschenbuch, 1992.	525
Wilfried Roßmanith	Rez. von: WOLSKI-PRENGER, Friedhelm: Arbeitslosenprojekte zwischen sozialer Arbeit und sozialer Bewegung : Eine explorative Untersuchung zu einem neuen sozialen Phänomen (mit einem Nachwort von Arno Klönne). Frankfurt : Lang, 1989.	432 - 433

Alfred Schleimer	Rez. von: DEUTSCHER CARITASVERBAND E.V. (Hrsg.): Vom Wohnungsmarkt verdrängt : Obdachlose - Wohnungsnot - Sozialarbeit. Freiburg : Lambertus, 1991.	246
Jean-Pierre Schneider	Rez. von: GAILLOT, Jacques: Meine Freiheit in der Kirche : Im Gespräch mit Elizabeth Coquart-Huet und Philippe Huet. Salzburg : Pustet, 1991. 344 - 345	
Jean-Pierre Schneider	Rez. von: GAILLOT, Jacques: Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts. Freiburg : Herder, 1990.	422
Paul-Theo Thonnet	Rez. von: ACHILLES, Ilse: „Was macht Ihr Sohn denn da?“ Geistige Behinderung und Sexualität. München : Piper, 1990.	428
Hermann Uihlein	Rez. von: GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT ZUR UNTERSTÜTZUNG ASYLSUCHENDER (Hrsg.): Flüchtlinge : Leben mit dem Rassismus? Materialien zu Theorie und Empirie der Flüchtlingsfeindlichkeit. Münster (Hammerstraße 39, 4400 Münster).	246
Franz-Josef Vollmer	Rez. von: ARTICUS, Stephan: Sozialpolitik in Entwicklungsländern, Darstellung und Analysen Sozialer Sicherung in Afrika, Asien und Lateinamerika (Dissertation). Frankfurt : Eigenverlag des Deutschen Vereins, 1990.	433 - 434
R. Walter-Hamann	Rez. von: KRAPP, Ulrich: Saftläden : Alkoholfreie Begegnungsstätten, Treffs und Clubs in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg : Lambertus, 1990.	431
Hans-Josef Wollasch	Rez. von: BEN-TOY, Arie: Das Rote Kreuz kam zu spät : Die Auseinandersetzung zwischen dem jüdischen Volk und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz im Zweiten Weltkrieg - Die Ereignisse in Ungarn (Aus dem Englischen von Tarcisius Schelbert). Zürich : Ammann, 1990. - 512 S., DM 58,-.	434
Hans-Josef Wollasch	Rez. von: BLOCK, Gay; DRUCKER, Malka: Rescuers : Portraits of moral courage in the Holocaust. New York : Holmes & Meier, 1992.	345

5. STICHWORTREGISTER

- Abtreibungsrecht
 - s. Schwangerschaftsabbruch
- Adoption
 - Dritte Welt 424-425
- Aids
 - Auslandshilfe 509, 507
 - Bundesrepublik Deutschland 340
 - Statistik 340
- Alkoholabhängiger Mensch
 - s.a. Suchtkrankenhilfe
 - Therapie 430
- Alkoholismus
 - Alkoholfreie Begegnungsstätte 431
- Alleinerziehende
 - Armut 453, 541
 - Beratung 547
 - Familienferienstätte 396-398
 - Forschung 379-384
 - Großeltern 388-395
 - Hilfsmaßnahmen 348-349, 379-384, 388-395
 - Partnerprobleme 454
 - Schweiz 473
 - Sozialhilfe 194
- Alleinstehende Menschen
 - Einsamkeit 456
 - Sozialhilfe 482
- Alte Menschen
 - Armut 455, 541
 - Ausländer 455
 - Besuchsdienst 169-174
 - Ehemalige DDR 326
 - Einsamkeit 456
 - Europäische Gemeinschaft 236, 426
 - Großeltern-Dienst 388-395
 - Katholiken 455
 - Pflege 9-15, 24-32, 426
 - Senioren-Büro 484
 - Sozialarbeit 425-426
 - Statistik 10
- Altenhilfe
 - Bundesaltenplan 299
 - Dritte Welt 508
 - Sozialpolitik 426

5. Stichwortregister

- Altenpflege
 - Pflegegesetz 195
- Altenpfleger
 - Berufsbild 195
- Antisemitismus
 - Zweiter Weltkrieg 434
- Anwaltsfunktion
 - s.a. Caritas
 - Individuelle A. 548, 558
 - Politische A. 549, 554, 558
- Arbeit
 - Arbeitszeitgesetz 581
 - Asylbewerber 580
 - Behinderte Menschen 232, 570
 - Teilzeitarbeit 581
- Arbeitnehmer
 - s.a. Europäische Gemeinschaft
 - s.a. Pastoralkonstitution
 - Behinderte Menschen 399
 - Behinderter A. 573
 - Europäische Gemeinschaft 77, 83, 323-324
 - Europäische Sozialcharta 59
 - Familie 374, 359
 - Überalterung 354
- Arbeitslosigkeit
 - Armut 452-453, 541
 - EG-Strukturfonds 236
 - Existenzminimum 543, 460
 - Frau 224-227, 477
 - Jugendarbeitslosigkeit 84
 - Neue Bundesländer 224-227
 - Projekte 432
 - Risiko 225-226
 - Selbsthilfe 432
 - Sozialhilfe 201
 - Statistik 224-227
- Arbeitsmigration
 - s.a. Migration
 - Statistik 133
- Arbeitszeitgesetz
 - Novellierung 581
- Armut
 - s.a. Armutsuntersuchung
 - Absolute A. 539
 - Arbeitslosigkeit 452-453
 - Bekämpfung 149, 221-223
 - Bibel 120
 - Bundesrepublik Deutschland 419, 439, 538
 - Deutscher Caritasverband 439
 - Dritte Welt 111, 488-489
 - Duisburg 545-549
 - Europäische Gemeinschaft 234-235, 235-238, 194, 201
 - Frau 477
 - Kirche 470
 - Lateinamerika 526
 - Lobby 559-560
 - Neue Bundesländer 435-436, 527-528
 - Öffentlichkeitsarbeit 456
 - Option für die Armen 471
 - Relative A. 539
 - Schulden 448
 - Schweiz 440, 472-481
 - Selbsthilfe 467
 - Sicherungssysteme 459
 - Solidarität 457
 - Sozialhilfempfänger 444
 - Sozialrecht 553-559
 - Statistik 528
 - Ursachen 558, 559, 542, 541
 - Verdeckte A. 445-446, 527-528, 550
 - Wohnungsnot 451, 446
 - Zentralrat 534
 - Zentralvorstand 441-471
- Armutsentwicklung
 - Statistik 444
- Armutsreport
 - Diözesan-Caritasverband Münster 545-549
- Armutsuntersuchung
 - Bundesregierung 537-545
 - Deutscher Caritasverband 193-194, 439, 440, 533, 534-535
 - Diözesan-Caritasverbände 553-559
 - Ehrenamt 548
 - Entwicklung 536-537
 - Fachverbände 550-553
 - Gemeindecaritas 545-549
 - Konsequenz 562-563
 - Öffentlichkeit 527
 - Schulden 448
 - Schweiz 440
 - Sozialhilfe 481-483
 - Sozialpolitik 534, 537-545
 - Statistik 444
- Arzt
 - Arzt im Praktikum 48
 - Haftpflicht 48
- Asyl
 - Anerkennungsverfahren 147-148, 233, 294-299, 576
 - Fremdenfeindlichkeit 246, 294-299, 580
 - Grundgesetz 249
 - Helferkreis 164
 - Mißbrauch 134, 340
 - Status 136
- Asylabkommen
 - Dublin 145, 297, 577
 - Schengen 145, 297, 576
- Asylbewerber
 - Altfallregelung 580
 - Anerkennungsquote 297, 578
 - Arbeit 580
 - Bundesrepublik Deutschland 99-100
 - Eingliederung 81
 - Europäische Gemeinschaft 81, 577
 - Grenzen 136-137
 - Integration 39
 - Ökonomie 137
 - Paßlosigkeit 579
 - Personengruppen 576
 - Roma 93-95
 - Rückkehrförderung 484
 - Sozialhilfe 540
 - Temporäre Anerkennung 579
 - Verfolgungsfreie Länder 578
- Asylhelferkreis
 - Pfarrgemeinde 167
- Asylrecht
 - Änderung 233, 535, 576-581
 - Caritas Europa 144-149
 - Europa 103
 - Europäische Gemeinschaft 78, 139, 144-149, 294
 - Flüchtlingsarbeit 168
 - Grundgesetz 139-140, 194, 233, 295
 - Harmonisierung 145

- Verfahrensbeschleunigung 580
- Verfassungsentwurf 576, 233
- Ausgrenzungsbekämpfung**
 - Armut 457
 - Caritas 315
 - Europäische Gemeinschaft 235-238
 - Maastrichter Vertrag 234-235
- Ausländer**
 - Diskriminierung 74
 - Familie 141
 - Ghettoisierung 81
 - Integration 243-244
 - Interkulturelle Woche 438
 - Migration 71
 - Sozialhilfe 445
 - Statistik 77
- Ausländerbeauftragte** 48
- Ausländerfeindlichkeit**
 - Entstehung 243-244
 - Öffentlichkeitsarbeit 39
- Ausländersozialdienst**
 - Kirche 64
 - Migration 87
- Ausländische Arbeitnehmer**
 - Geburtenrückgang 354
 - Gemeinsame Synode 65
 - Volkswirtschaft 100
- Auslandshilfe**
 - Aids-Hilfe 509, 507
 - Altenarbeit 508
 - Behindertenhilfe 506
 - El Salvador 500
 - Frau 506
 - Gemeinwesenarbeit 507-508
 - Kinder- und Jugendhilfe 506
 - Leitbild 488-493, 493-497
 - Nahrungsmittelhilfe 515, 516-518
 - Nichtregierungsorganisation 518-523
 - Nord-Süd-Dialog 525
 - Not- und Katastrophenhilfe 498-505
 - Öffentlichkeitsarbeit 488
 - Partnerorientierung 493-497, 501-502, 508, 518
 - Positionierung 496
 - Professionelle Hilfe 511
 - Schwerpunkt 486-487
 - Solidarität 516
 - Sozialarbeit 506-507
 - Sozialassistentinnenausbildung 513
 - Strukturhilfe 494-495, 499, 502, 505-512, 518, 522
 - Suchtkrankenhilfe 508
- Aussiedler**
 - Aufnahmeantrag 100, 411-412, 142
 - Aufnahmesituation 349, 411-418
 - Deutsche Bischofskonferenz 100
 - Einsparung 483-484
 - Migration 133, 411-418
 - Statistik 134, 417
- Balint-Gruppen**
 - s. Begleitung
- Barmherzigkeit**
 - Jesus Christus 158
- Begleitung**
 - s.a. Supervision
 - Basisvariablen 169-174
 - Menschenbild 169-174
- Behinderte Menschen**
 - s.a. Geistig B.
- s.a. Werkstatt für Behinderte
- Arbeit 232, 565-567, 572
- Begleithund 49
- Beschäftigungsquote 582
- Einsparung 483-484
- Europäische Gemeinschaft 236
- Existenzsicherung 566
- Freizeit 400
- Gehörlose Menschen 401-405, 410-411
- Gesellschaftliche Teilnahme 568
- Integration 398-401
- Körperbehinderte M. 12
- Körperorientierte Arbeit 401-405
- Konflikte 404
- Personenwürde 575
- Rehabilitation 12, 567, 569, 570, 9, 13
- Schweiz 473
- Sexualität 428
- Sozialforschung 409-410
- Sozialgesetz 232
- Telefon 420
- Therapie 349
- USA 428
- Behindertenhilfe**
 - Caritasverband 288
 - Dritte Welt 506
- Beratung**
 - s.a. Schwangerschaftsb.
 - Armut 466
 - Armutsuntersuchung 546
 - Ehe- und Familienb. 371
 - Erreichbarkeit 551
 - Erziehungsb. 366-368
 - Ganzheitliche Hilfe 551
 - Informationsfunktion 547, 553
 - Juristische B. 557
 - Klienten 550
 - Neue Bundesländer 309
 - Personale Kontinuität 551
 - Reproduktionstechnik 423-424
 - Schuldnerb. 544, 431, 544
 - Schwangerschaftsb. 4-8, 347, 379-384
 - Sozialer Brennpunkt 220
- Berufsbildung**
 - Alleinerziehende 453
 - Behinderte Menschen 399
 - Jugendbericht 123
 - Mangel 475-476
- Betäubungsmittelgesetz** 429
 - s.a. Drogenpolitik
- Betreuung**
 - Armut 466
- Bevölkerungsrückgang**
 - Bundesrepublik Deutschland 350-356
- Bibel**
 - Schuldenerlaß 114-121
- Bildungswesen**
 - Geburtenrückgang 354
 - Struktur 176-178
- Bundesaltenplan** 299
- Bundesanstalt für Arbeit**
 - Arbeitslosenzahl 224
 - Arzt im Praktikum 48
 - Finanzentwicklung 300
 - Werkstatt für Behinderte 581-582
 - Zuschuß 339

5. Stichwortregister

- Bundesgesundheitsministerium
 - Minister 340-341
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung
 - Sozialhilfe 446
- Bundesministerium für Familie und Senioren
 - Armutsuntersuchung 537, 537-545
 - Neue Bundesländer 329
 - Wohlfahrtspflege 150
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit
 - Auslandshilfe 509
- Bundesregierung
 - Armutsbericht 463-464
 - Armutsuntersuchung 537-545
- Bundesrepublik Deutschland
 - Armut 419
 - Asylbewerber 99-100
 - Caritas 329-331
 - Einwanderung 82
 - Globale Verantwortung 489, 501
 - Rechtsextremismus 150
 - Wohlstandsgefälle 435
- Bundessozialhilfegesetz
 - Caritas-Werkstatt 572
 - Existenzminimum 481-483
 - Novellierung 537
 - Pflege 14, 15-24, 33, 9-15
 - Sozialhilfestatistik 538
 - Wohnbedarf 228
- Bundesverfassungsgericht
 - s.a. Schwangerschaftsabbruch
 - Existenzminimum 230
 - Schwangerschaftsabbruch 527
- COMSOZ 238-242
- Caritas
 - Anwaltsfunktion 139, 144, 156, 247, 255, 299, 441, 457, 468-469, 492, 541, 552, 554, 561, 564
 - Armutspolitik 255-256
 - Ausländersozialdienst 140
 - Auslandshilfe 486
 - Dritte Welt 257
 - Ehrenamt 151, 163-164, 254, 319
 - Europa 64-66, 67-68, 324
 - Evangelisierung 559
 - Familienhilfe 369-370
 - Frankreich 344-345
 - Fremdenangst 139
 - Gemeindeorientierung 257
 - Helferguppe 157-159
 - Interne Kommunikation 551
 - Klient 447
 - Konfliktbereitschaft 561
 - Menschenbild 161, 169-174, 312
 - Mexiko 111-112
 - Neue Bundesländer 316, 317-318
 - Option für die Armen 471
 - Pastoral 308, 546
 - Pilotfunktion 468, 548, 554
 - Politik 469
 - Priorität 559, 554
 - Profilkrisse 258
 - Selbsthilfe 254
 - Solidarität 327-328, 485
 - Soziale Vermittlerfunktion 256
 - Sozialer Brennpunkt 560
 - Sozialprogramm 111-112
 - Spiritualität 312
 - Strukturveränderung 549
 - Umkehr 556
- Caritas Europa
 - Armut 441-471, 565
 - Asylrecht 144-149, 298
- Caritas-Generalsekretariat 67-68
- Caritas Internationalis
 - Dritte Welt 108-109, 485, 558
 - Europa 67-68
 - Not- und Katastrophenhilfe 485, 502
 - Schuldenstrategie 108
 - Verantwortung 257
- Caritas Schweiz
 - Armutsuntersuchung 472
 - Leitbild 276-280
 - Mitarbeitertypologie 278-280
 - Spannungsfelder 276-277
- Caritas-Konferenzen Deutschlands
 - Geistliche Berater 155
- Caritas-Werkstatt
 - Anerkennung 581-582
 - Aufgabe 427
 - Behinderte Menschen 535
 - Entgelt 575, 572
 - Mitbestimmung 575
 - Offenheit 571
 - Positionen 565-567
 - Rechtsstellung 575, 565, 568-574, 574
 - Rehabilitation 571-572
 - Werkstättenverordnung 568-574
- Caritasakademie
 - Pflegeberufe 101
- Caritasmitarbeiter
 - Alten- und Behindertenhilfe 14-15
 - Armutsuntersuchung 468
 - Ausbildung 189-193
 - Entkirchlichung 262-263
 - Fortbildung 153, 184-187, 187-189, 307
 - Gemeinschaft 265
 - Glaube 312
 - Identifikation 263, 289
 - Identität 42
 - Kirchlichkeit 261, 313
 - Leitbild 272, 290-292
 - Pastorale Begleitung 46
 - Professionalisierung 163-164
 - Stellenbeschreibung 550
 - Typologie 278-280
 - Ungetaufte C. 313
- Caritasverband
 - Ausgrenzung 255
 - Beratungsdienst 309
 - Franchisegeber 283
 - Gesellschaft 250-258
 - Gründung 251-252
 - Grundpositionierung 287
 - Image 286
 - Kirche 250-258
 - Kooperationsvertrag 283
 - Menschenbild 42
 - Neue Bundesländer 329-331
 - Option 255
 - Organisationseinheiten 283
 - Organisationsentwicklung 46
 - Sozialrechtsexperte 467
 - Sozialstaat 250-258
 - Wohlfahrtsverband 286

- Centesimus Annus
 - Wohlstand 140
- Christliche Sozialarbeit 343-344
- Christliche Soziallehre 343-344
- Corporate Identity
 - Deutscher Caritasverband 272, 281-284, 563
- Datenbank
 - Sozialarbeit 239
- Demographie
 - Geburtenrate 11
- Deutsche Bischofskonferenz
 - Aussiedlerbeauftragter 100
 - Caritas-Kommission 341
- Deutsche Einheit
 - Aussiedler 418
 - Freie Wohlfahrtspflege 319-324
- Deutsche Krankenhausgesellschaft 338
- Deutscher Caritasverband
 - s.a. Zentralrat
 - Anspruch 286-289
 - Armutsuntersuchung 193-194, 441-471, 527, 533, 534-535, 536-537, 537-545
 - Asylrecht 233, 297, 139
 - Auslandshilfe 314, 493-497, 498-505
 - Caritas Adreßbuch 343
 - Corporate Design 562-563
 - Corporate Identity 272, 281-284
 - Drogenhilfe 331-335
 - EG-Vertretung 53, 62-63
 - Einheit 272
 - Franchising 281-284
 - Globale Verantwortung 490
 - Hauptvertretung Berlin 304, 318
 - Jugendpolitik 97-98
 - Kinderarbeit 525-526
 - Konfliktbereitschaft 556
 - Leistungserhebung 193-194
 - Leitbild 247, 271-276, 248
 - Migration 138-143
 - Nahrungsmittelhilfe 517
 - Nichtregierungsorganisation 518-523
 - Not- und Katastrophenhilfe 492
 - Obdachlosigkeit 246, 339-340
 - Öffentlichkeitsarbeit 50
 - Option für die Armen 533, 546, 554
 - Sozialarbeit 246
 - Sozialhilfe 481-483
 - Sozialpolitik 458, 542
 - Strukturhilfe Osteuropa 512-516
 - Unternehmensphilosophie 247, 284
 - Wohnungsnot 199, 246
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
 - Armutsuntersuchung 435-436
 - Sozialhilfe 232-233
- Diakonisches Handeln
 - Caritas 252-258
 - Rumänien 436-438
- Diakonisches Werk
 - Dritte Welt 492
 - Not- und Katastrophenhilfe 502
- Diaspora
 - Ehemalige DDR 315-317
 - Neue Bundesländer 317, 329-330
- Dienstgemeinschaft
 - Fortbildung 184-187
 - Supervision 44
- Diözesan-Caritasverband Erfurt
 - Devisen 306-307
 - Einrichtungen 307
- Dorf
 - Strukturwandel 375-379
- Dritte Welt
 - Anwaltsfunktion 558
 - Armut 111, 488-489, 565
 - Auslandsschulden 105
 - Diakonisches Werk 492
 - Fluchtursachen 71, 149
 - Hunger 72
 - Internationaler Währungsfonds 106
 - Investoren 107
 - Kinderarbeit 525-526
 - Kleinbauern 111
 - Lateinamerika 526
 - Nahrungsmittelhilfe 516-518
 - Not- und Katastrophenhilfe 498-505
 - Ökologie 113
 - Schuldenerlaß 104-113, 114-121
 - Schuldenkrise 102, 121
 - Selbsthilfe 503-504, 510, 522
 - Solidargemeinschaft 433-434
 - Soziale Gerechtigkeit 510, 433-434, 104-113
 - Strukturhilfe 505-512
 - UN-Entwicklungshilfe 524-525
 - Weltbank 106
- Drogenberatung
 - Zeugnisverweigerungsrecht 430
- Drogenhilfe
 - s. Suchtkrankenhilfe
- Drogenpolitik
 - Beschaffungskriminalität 331-334
 - Betäubungsmittelgesetz 336-337
 - Drogenhilfe 303
 - Entkriminalisierung 336-337
 - Legalisierung 331-333
 - Prävention 335, 336
- EG-Binnenmarkt
 - Cecchini-Report 57
- EG-Kommission
 - Migration 79
 - Strukturfonds 59
- EG-Strukturfonds
 - s. Europäische Gemeinschaft
- Egoismus
 - Sozialversicherung 30-32
- Ehe
 - s.a. Familie
 - Ablehnung 352
 - Kinderwunsch 423-424
 - Kirche 364, 371
 - Kommunikationsfähigkeit 374
 - Rahmenbedingungen 372
- Ehemalige DDR
 - Alter Mensch 326
 - Diaspora 315-317
 - Nachkriegszeit 304
 - Pastoral 307
 - Rechtsextremismus 150
 - Sozialstatistik 325
- Ehescheidung
 - Kind 373
 - Phasen 372
- Ehrenamt
 - Armutsuntersuchung 548, 550, 467, 563

5. Stichwortregister

- Begleitung 45, 152, 154-157
- Caritas 163-164, 320, 564
- Flüchtlingsarbeit 164-169
- Fortbildung 155, 187-189
- Frankreich 160-163
- Geistliche Beratung 154, 157
- Kooperation 552
- Neue Bundesländer 330
- Pflege 28
- Qualifikation 151
- Solidarität 163-164
- Sozialarbeit 341-342
- Teamarbeit 156, 160-163
- Wohnungsprojekt 385-388
- Eingliederungshilfe
 - s. Rehabilitation
- Einigungsvertrag
 - Wohlfahrtspflege 150
- Einkommensschwache Haushalte
 - Statistik 206
 - Wohnung 206
- Einrichtung
 - Träger 35
- El Salvador
 - Repatriiertenhilfe 500
- Empfängnisverhütung
 - Geburtenrückgang 353
- Entwicklungshilfe
 - s.a. Auslandshilfe
 - Nichtregierungsorganisation 195, 493
 - Ökologie 525
 - Partnerorientierung 492
 - Schuldenkrise 113
 - Vereinte Nationen 524
- Equipe 160
- Erlaßjahr
 - s. Schuldenerlaß
- Erzieher
 - Berufsperspektiven 122
 - Europäische Gemeinschaft 121-127
 - Persönlichkeitsbildung 126
- Erzieherausbildung
 - Europäische Gemeinschaft 103, 121-127
 - Perspektiven 126-127
 - Zugangsvoraussetzungen 124-125
- Europa
 - s.a. Europäische Gemeinschaft
 - Armut 194, 201
 - Asylrecht 103
 - Caritas 64-66
 - Caritas-Generalsekretariat 67-68
 - Kirche 64
 - Migration 54, 69-76, 82-88
 - Sozialarbeit 82-88
 - Sozialstatistik 194
 - Wohlstand 488-489
- Europäische Gemeinschaft
 - s.a. EG
 - s.a. Europa
 - Alte Menschen 426
 - Arbeitnehmer 83
 - Arbeitslosigkeit 226
 - Arbeitsmarkt 236, 323-324
 - Armut 234-235, 441-471, 539
 - Asylrecht 78, 144-149, 233, 294, 99-100
 - Ausländerfeindlichkeit 39
 - Behinderte Menschen 400-401
 - Binnenmarkt 56, 76
 - Deutscher Caritasverband 56-63, 324
 - Drittstaatsangehörige 76-82
 - Erzieher 121-127
 - Erzieherausbildung 123-124, 103
 - Existenzminimum 232
 - Franchising 282
 - Grenzen 140
 - Jugendarbeitslosigkeit 84
 - Maastrichter Vertrag 529-530
 - Migration 103, 69-71
 - Not- und Katastrophenhilfe 502
 - Sozialpolitik 86, 236, 323-324, 232
 - Strukturfonds 235-238
 - Subsidiarität 61, 237, 529-530
 - Verfolgungsdefinition 580
 - Wohlfahrtsverbände 53, 54, 56-63, 237-238, 544
 - Wohlstand 71
- Europäische Menschenrechtskonvention 142, 146, 298, 576
- Europäische Sozialcharta
 - Caritasverband 68
- Existenzminimum
 - Dritte Welt 109
 - Europäische Gemeinschaft 232
 - Schwangere 379-384
 - Schweiz 472
 - Sozialhilfe 201, 232-233, 444-445, 543, 228-231
 - Sozialrecht 229
- Expertensystem
 - Sozialarbeit 241
- Export
 - Lateinamerika 109-110
- Fachhochschule
 - s.a. Katholische Fachhochschule
 - Trägerschaft 174-183
- Fachverbände
 - Armutsuntersuchung 550-553
- Familiaris Consortio
 - s. Kirche
- Familie
 - Arbeitnehmer 359
 - Armut 451
 - Ehe 371-374
 - Eltern 368-370
 - Erneuerung 362
 - Erziehung 366-368
 - Frau 357
 - Generationenkonflikt 350-356
 - Gesellschaft 357-366
 - Großeltern-Dienst 388-395
 - Individualismus 360-361
 - Institution 365
 - Kirche 363
 - Konflikt 371-374
 - Krise 357
 - Ländlicher Raum 375-379
 - Lastenausgleich 543
 - Rechte 365
 - Scheidungsprophylaxe 374
 - Selbsthilfe 367, 379
 - Singel 360
 - Soziales Netz 370
 - Wandel 348
 - Wohnungsversorgung 208
- Familienbildungsstätte
 - Eltern 369

- Familienerholung
 - Alleinerziehende 396-398
 - Perspektive 396-398
- Familienhilfe
 - Koordinierung 369-370
- Familienkreis
 - Ländlicher Raum 379
- Flucht
 - s.a. Asyl
 - s.a. Migration
 - Ursachen 135-136, 580-581
- Flüchtling
 - s.a. Asylbewerber
 - Asylbewerber 134
 - Asylrecht 142, 296-299
 - Bleiberecht 148
 - Statistik 134
- Flüchtlingsarbeit
 - Ehrenamt 164-169
 - Öffentlichkeitsarbeit 165
- Franchising
 - Organisation 281-284
- Frankreich
 - Caritas 160-163
 - Ehrenamt 160-163
 - Kirche 344-345, 422
- Franziskanerinnen von Waldbreitbach
 - Leitbild 249
 - Leitbilddiskussion 290-292
- Frau
 - Abhängigkeit 359
 - Alleinerziehende 194
 - Arbeitslosigkeit 225, 477
 - Arbeitsmarkt 322
 - Armut 477
 - Beratung 547
 - Berufstätigkeit 378
 - Doppelbelastung 360
 - Dritte Welt 506
 - Gleichberechtigung 357
 - Helferausbildung 191
 - Karriere 352, 360
 - Ländlicher Raum 378
 - Nachtarbeitsverbot 581
 - Neue Bundesländer 322
 - Pflege 528
 - Schwangerschaft 379-384
 - Schweiz 473
 - Sozialhilfe 194, 448-449, 543
- Freie Wohlfahrtspflege
 - Arbeitslosigkeit 432
 - Auslandshilfe 509
 - Deutsche Einheit 303, 319-324
 - EG-Vertretung 62-63
 - Europäische Gemeinschaft 61
 - Kredite 100
 - Leistung 180-181
 - Marktwirtschaft 180
 - Neue Bundesländer 100, 150, 301, 318, 324-326, 328
 - Pflege 32
 - Subsidiarität 95-97
- Fremdenangst
 - Abbau 139
 - Asylhelferkreis 167
 - Entstehung 243-244
 - Europa 64
 - Evolution 243
 - Überwindung 243-244
- Fremdenfeindlichkeit
 - Asylbewerber 246
- Fristenregelung
 - s. Schwangerschaftsabbruch
- Ganzheitlichkeit
 - Krankenhaus 267
- Geburtenrate
 - s. Demographie
- Geburtenrückgang
 - Statistik 351
- Gehörlose Menschen
 - Politik 410-411
- Geistig behinderte Menschen
 - s.a. Werkstatt für Behinderte
 - Körperorientierte Arbeit 401-405
 - Normalisierung 407-409
 - Psychotherapie 406-407
 - Sexualität 428
 - USA 428
- Geistliche Begleitung
 - Arbeitshilfe 157-159
 - Helferguppe 157-159
- Geistliche Beratung
 - s. Geistliche Begleitung
- Gemeindecaritas
 - Entwicklung 252
 - Frankreich 160-163
 - Geistliche Begleitung 157-159
 - Subsidiarität 256
- Gemeinsame Synode
 - Ausländische Arbeitnehmer 65
- Gemeinschaft
 - Dienstgemeinschaft 265
 - Leitbild 265
- Gemeinwesenarbeit
 - Dritte Welt 507-508
 - Entwicklung 218
 - Grenzen 218
 - Sozialer Brennpunkt 216-220, 200
- Generationenkonflikt
 - Bundesrepublik Deutschland 350-356
- Generationenvertrag
 - s. Rentenversicherung
- Genfer Flüchtlingskonvention
 - Asylrecht 297, 576, 142, 146
- Gesellschaft
 - s.a. Sozialversicherung
 - Ausgrenzung 255
 - Caritasverband 250-258
 - Familie 348, 357-366, 371-374
 - Individualismus 360-361
 - Kirche 421
 - Konsumansprüche 352
 - Nächstenliebe 30
 - Ökonomie 358
 - Solidarität 30, 366
 - Wandel 122, 358
 - Wertewandel 371-374
- Gesundheitshilfe
 - Neue Bundesländer 582
 - Pflegeversicherung 36
 - Säkularisierte G. 270
- Gesundheitskosten
 - Dämpfung 99

5. Stichwortregister

- Gesundheitsreform
 - Gehörlose Menschen 410-411
 - Krankenhaus 300, 484
 - Sozialhilfe 482
- Glaube
 - Christliches Menschenbild 169-174
 - Erziehung 370
 - Fremdenfeindlichkeit 243-244
 - Nächstenliebe 485
 - Partnerorientierung 497
 - Wissenschaft 178-179, 422
- Grenzen
 - Asylbewerber 136
- Großeltern-Dienst
 - Alleinerziehende 388-395
- Grundgesetz
 - Asylrecht 139-140, 194, 233, 295, 535, 576-581, 249
 - Aussiedleraufnahme 411-418
 - Kirche 194
 - Sozialstaat 250
 - Wiedervereinigung 194
- Grundsicherung
 - s. Existenzminimum
- HIV
 - s. Aids
- Helferausbildung
 - Qualifikationsniveau 189-193
 - Sozialpflegerische Berufe 189-193
 - Stellungnahme 153
 - Zulassungsvoraussetzung 192
- Helfergruppe
 - Caritas 157-159
 - Geistliche Begleitung 157-159
- Helfertätigkeit
 - Rahmenbedingungen 192-193
- Holocaust
 - Retter 345
- Hunger
 - s.a. Nahrungsmittelhilfe
 - s.a. Not- und Katastrophenhilfe
 - Dritte Welt 72
- Identifikation
 - Caritasmitarbeiter 263
- Individualismus
 - Familie 360-361
- Industriegesellschaft
 - Geschlechtsrolle 358
- Insolvenzverfahren
 - Entwurf 300
- Institut für Praktische Theologie
 - Universität Freiburg 343-344
- Institut für Sozialpolitik
 - Armutsuntersuchung 536
 - Universität Frankfurt 536
- Integration
 - Asylbewerber 39
- Interkulturelle Woche
 - Ausländer 438
- Internationaler Währungsfonds
 - Schuldenmanagement 106
- Jesus Christus
 - Barmherzigkeit 158
 - Caritas 312
 - Gastfreundschaft 65, 143-144
 - Krankenhaus 259
- Jobeljahr
 - s. Schuldenerlaß
- Jugendarbeitslosigkeit
 - s.a. Arbeitslosigkeit 84
 - s.a. Europäische Gemeinschaft 84
 - Neue Bundesländer 227
- Jugendbericht
 - Berufsbildung 123
 - Tageseinrichtungen 128
- Jugoslawien
 - Roma 89-93, 93-95
- KSZE-Schlußakte
 - Menschenrechte 142, 298, 576
- Katastrophenhilfe
 - s.a. Not- und Katastrophenhilfe
 - Migration 72
- Katholische Akademie für Jugendfragen e.V.
 - Fortbildungsarbeit 187-189
 - Konzeption 187-189
- Katholische Arbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe 338-339
- Katholische Fachhochschule
 - Fachhochschule 153, 174-183
 - Forschung 182
 - K. Berlin 244-245
 - Universität 181
 - Wissenschaftsdefizit 179-180
- Katholische Fachhochschule Berlin
 - Sozialwesen 244-245
- Katholische Soziallehre
 - Laborem Exercens 569
 - Migration 69
 - Pflegeversicherung 36-37
- Kind
 - Adoption 424-425
 - Arbeit 525
 - Betreuung 368
 - Bezugsperson 367
 - Eltern 368-370
 - Erziehung 388-395, 366
 - Familieneinkommen 352
 - Ferien 396-398
 - Kosten 229, 352
 - Ländlicher Raum 377
 - Prostitution 525-526
 - Reproduktionstechnik 423-424, 424
 - Scheidung 373
 - Sexueller Mißbrauch 430
 - Sozialer Brennpunkt 559
 - Sozialhilfe 229, 445
 - Zukunftsperspektive 353
- Kinder- und Jugendhilfe
 - Dritte Welt 505-506
- Kinder- und Jugendhilfegesetz
 - Familie 370
- Kindergeld
 - Armut 460
- Kinderpflegerin
 - Arbeitsstil 132
 - Ausbildung 127
 - Berufsprofil 127-132
 - Professionalisierung 129
- Kinderreiche Familie
 - s.a. Familie
 - Wohnungsverorgung 208
- Kirche
 - s.a. Sozialstation
 - Arbeitslosigkeit 432-433
 - Armut 470, 561
 - Asylhelferkreis 165

- Asylrecht 299
- Ausländersozialdienst 66
- Auslandshilfe 497
- Caritas 311-315
- Caritasverband 250-258
- Dritte Welt 112
- Ehe 371
- Europa 64
- Evangelisierung 559
- Fachhochschule 174-175
- Familie 363
- Frankreich 344-345, 422
- Fremdenangst 243-244
- Gesellschaft 421, 270
- Grundgesetz 194
- Internationale Verantwortung 558
- Kind 352
- Krankenhausmitarbeiter 261
- Menschenbild 344-345
- Mitarbeiterfortbildung 184-187
- Neue Bundesländer 309, 311-315, 316, 317, 330
- Option für die Armen 546
- Osteuropa 512-516
- Perspektive 277
- Politik 363, 270
- Säkularisierung 253
- Schuldenerlaß 120
- Schwangerschaftskonfliktberatung 4
- Sozialarbeit 512-516
- Soziologische Forschung 253
- Vermögen 561
- Wirtschaftsgebaren 121
- Kirchlichkeit
 - Mitarbeiter 261
- Körperbehinderte Menschen
 - s. Behinderte Menschen
- Körperorientierte Arbeit
 - Behinderte Menschen 402
- Kommunikation
 - Auslandshilfe 490-491
 - Krankenhaus 266
- Konkursordnung
 - Neuordnung 300
- Krankenhaus 17-18
 - Autonomie 258
 - Entkirchlichung 262
 - Finanzierung 419-420
 - Ganzheitlichkeit 267
 - Gemeinschaft 265
 - Gesundheitsreform 300
 - Instandsetzung 582
 - Kirchlichkeit 261
 - Leitbild 258-270, 290-292
 - Leitungsteam 291
 - Neue Bundesländer 582
 - Pflegenotstand 264
 - Pflegepersonalverordnung 99
 - Profilschärfe 269-270
 - Seelsorger 264
- Krankenhausfinanzierungsgesetz 258
- Krankenkasse
 - s.a. Pflege
 - Belastungsgrenze 482
 - Sozialstation 17-18
- Krankenpflege
 - s.a. Pflege
 - Patientenorientierung 267

- Krankenversicherung
 - Einsparung 419-420
 - Schweiz 478
 - Sozialhilfe 460
 - Überalterung 355-356
- Kranker Mensch
 - s.a. Pflege
 - Besuchsdienst 169-174
 - Krankenpflege 8-15
- Kultur
 - Ausländer 73
 - Erneuerung 75
- Kuratorium Deutsche Altershilfe
 - Altenpflegegesetz 195
- Laborem Exercens 569
- Ländlicher Raum
 - Bevölkerungsschichten 377
 - Schwangerschaftsberatung 385-388
 - Strukturhilfe 378-379
 - Strukturwandel 375-379
 - Wohnungsprojekt 385-388
 - Zuzug 376
- Landwirtschaft
 - Rückgang 375-379
- Langzeitarbeitslosigkeit
 - s.a. Arbeitslosigkeit
 - Anstieg 225
 - Schulden 454
- Lateinamerika
 - Export 109-110
 - Wirtschaftsordnung 526
- Lebensqualität
 - s.a. Armut
 - Schweiz 475
- Leitbild
 - s.a. Unternehmensphilosophie
 - Auslandshilfe 488-493, 493-497
 - Caritas Schweiz 276-280
 - Caritasverband 248
 - Deutscher Caritasverband 271-276, 563
 - Entwicklung 275, 290-292, 292-293
 - Grundsatzplanung 271
 - Ideologie 268-269
 - Konsensfindung 276
 - Krankenhaus 248
 - Leitbildprozeß 247, 486
 - Mitarbeiter 290-292
 - Öffentlichkeitsarbeit 285-289
 - Polyvalenz 280, 287
 - Träger 290-292
- Leitbilddiskussion 247, 275, 272
 - s.a. Leitbild
 - Deutscher Caritasverband 248, 486
 - Förderung 270
 - Krankenhaus 258-270
- Maastrichter Vertrag
 - Ratifizierung 529-530
 - Sozialpolitik 234-235
- Management
 - Deutscher Caritasverband 273
- Marktwirtschaft
 - Freie Wohlfahrtspflege 180-181
- Medien
 - Caritasprofil 285
- Medikamentenabhängiger Mensch
 - s.a. Suchtkrankenhilfe
 - Therapie 430

5. Stichwortregister

- Medizinstudent
 - Entlohnung 49
- Menschenbild
 - Armut 475
 - Gottebenbildlichkeit 170
- Menschenrecht
 - Migration 71
- Mexiko
 - Kleinbauer 111
 - Schuldenerlaß 104-113
- Miete
 - Armut 446
 - Neue Bundesländer 213
 - Statistik 209
- Migration
 - s.a. Asyl
 - s.a. Flucht
 - Armut 538
 - Deutscher Caritasverband 138-143
 - Drittländereinwanderer 85
 - Europa 54, 69-76, 82-88, 133-137
 - Europäische Gemeinschaft 76-82, 103, 146, 236, 294
 - Internationale Hilfe 296
 - Jugoslawien 89-93, 89-93
 - Legalität 85, 146
 - Sozialarbeit 82-88, 86
 - Statistik 82
 - Wohlfahrtsverbände 138-139
 - Zentralrat 37, 294
- Mindestlebensstandard
 - s. Existenzminimum
- Misereor
 - Nichtregierungsorganisation 521
- Mitarbeiterfortbildung
 - Beteiligung 186
- Mitarbeitervertretung
 - Fortbildungsangebot 186
- Nachkriegszeit
 - Thüringen 304
- Nächstenliebe
 - Caritasmitarbeiter 314, 330
 - Jesus Christus 158-159
 - Professionalität 179, 265
- Nahrungsmittelhilfe
 - s.a. Not- und Katastrophenhilfe
 - Nebenwirkung 516-518
- Nationalsozialismus
 - Holocaust 345
- Netzwerkarbeit
 - s. Sozialarbeit
 - Ordensleute 223
- Neue Bundesländer
 - Arbeitslosigkeit 224-227
 - Armut 435-436, 441, 527-528
 - Beratungsdienst 314
 - Bundesministerium für Familie und Senioren 329
 - Caritas 302, 311-315, 316, 317-318
 - Caritaseinrichtungen 310, 316-217
 - Caritasverband 327-329, 310, 329-331
 - Diaspora 329-330
 - Ehrenamt 330
 - Frau 322
 - Freie Wohlfahrtspflege 150, 301, 324-326, 100, 328
 - Kirche 316
 - Krankenhaus 582
 - Lebensstandard 321
 - Öffentliche Wohlfahrtspflege 324-325, 328
 - Ökumene 315
 - Pflegeheim 326
 - Psychiatrie 420
 - Rentenniveau 321
 - Solidarität 327-329
 - Sozialarbeit 245
 - Sozialgesetzgebung 301
 - Sozialhilfe 482-483
 - Sozialpolitik 320, 324-326, 318
 - Subsidiarität 313
 - Verfassung 328
 - Werkstatt für Behinderte 582
 - Wohnungsvergorgung 212-213, 330-331
- Nichtregierungsorganisation
 - Definition 519
 - Entwicklung 518-523
 - Entwicklungshilfe 195
 - Kooperation 522-523
 - Süden 520-521, 521-522
- Nichtsehfahne Menschen
 - Armut 449
 - Ordensleute 223
- Nordrhein Westfalen
 - Roma 93-95
- Nordrhein-Westfalen
 - Roma 89-93
- Not- und Katastrophenhilfe
 - Caritas Internationalis 485
 - Deutscher Caritasverband 486-487
 - Dritte Welt 498-505
 - Hilfsnetz 502
 - Interventionismus 494
 - Nahrungsmittelhilfe 503, 516-518
 - Randgruppe 504-505
 - Rehabilitation 503
- Obdachlose Menschen
 - Unterkünfte 217
- Obdachlosigkeit
 - s.a. Wohnungsnot
 - Anstieg 211-212
 - Armut 541
 - Begriff 214
 - Deutscher Caritasverband 246
- Öffentliche Wohlfahrtspflege
 - Deutsche Einheit 303, 319-324
 - Neue Bundesländer 324-326, 328
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Armut 456
 - Ausländerfeindlichkeit 39
 - Caritas Schweiz 479
 - Deutscher Caritasverband 271, 285-289
 - Flüchtlingsarbeit 165
 - Leitbild 285-289, 292
 - Plakatkunst 50
- Ökologie
 - Dritte Welt 113, 525
 - Globale Verantwortung 489-490, 501
- Ökumene
 - Asylhelferkreis 164-169
- Option für die Armen 471
 - Deutscher Caritasverband 533, 554
 - Ordensleute 222
- Ordensleute
 - Armut 221-223
 - Sozialer Brennpunkt 221-223
- Organentnahme
 - s. Transplantation

- Organisationsentwicklung
 - Deutscher Caritasverband 274
 - Integrationsprozeß 291
 - Krankenhaus 291
 - Mitarbeiterbeteiligung 292-293, 291
- Orthodoxe Kirche
 - Diakonie 436-438
- Ostdeutsche Bischofskonferenz
 - Zentralkonferenzen der Caritas 304
- Osteuropa
 - Caritasaufbau 515
 - Kirche 512-516
 - Strukturhilfe 494, 512-516
- Partnerorientierung
 - s.a. Auslandshilfe
 - s.a. Not- und Katastrophenhilfe
- Partnerschaft
 - s.a. Ehe
 - s.a. Familie
 - Ehe 373
 - Familie 360
- Pastoral
 - Caritas 546
 - Ehemalige DDR 308
- Pastoralkonstitution
 - s.a. Zweites Vatikanisches Konzil
 - Arbeitnehmer 65
- Personal Computer
 - Sozialarbeit 238-242
- Pfändungsfreigrenze
 - Neuregelung 150, 231
- Pfarrgemeinde
 - Asylhelferkreis 167
 - Wohnungsprojekt 385-388
- Pflege
 - s.a. Krankenhaus
 - s.a. Sozialpädagoge
 - Alte Menschen 24-32, 426
 - Ambulante Hilfe 16, 28
 - Bundessozialhilfegesetz 15-24
 - Finanzierungsreform 35
 - Frau 528
 - Ganzheitlichkeit 9
 - Qualität 11-12, 189-193
 - Sozialstation 16
 - Stationäre Hilfe 32-35, 21-24
 - Teilstationäre Hilfe 20-24
 - Träger 18
- Pflegebedürftigkeit
 - Absicherung 1, 8-15, 32, 38
- Pflegedienstleiter
 - Ausbildung 101
- Pflegenotstand
 - Helferausbildung 189-193
 - Neue Stellen 484
- Pfleger
 - Pflegepersonalverordnung 484
 - Weiterbildung 101
- Pflegeversicherung 8-15, 24-32, 32-35, 36-37, 38-39, 49, 2, 195, 323, 341, 463, 543
- Pflegewissenschaft 102
- Philosophie
 - Theodizee 422
- Politik
 - s.a. Deutscher Caritasverband
 - Deutscher Caritasverband 469
 - Familienpolitik 365
- Positionierung
 - Auslandshilfe 496-497
 - Behindertenerarbeit 288
 - Caritasverband 285-289
 - Mitarbeiteridentifikation 289
 - Öffentlichkeitsarbeit 285-289
 - Schwangerschaftsberatung 289
- Praxisanleitung 46
- Professionalisierung
 - Caritasmitarbeiter 163-164, 265
 - Nächstenliebe 179
 - Sozialstaat 176
- Psychiatrie
 - Neue Bundesländer 420
 - Pflegenotstand 420
- Psychodrama
 - Suchtkrankenhilfe 430
- Rechtsextremismus
 - Bundesrepublik Deutschland 150
 - Ehemalige DDR 150
 - Statistik 150
- Rechtsschutz
 - Existenzminimum 463
- Rehabilitation
 - s.a. Behinderte Menschen
 - s.a. Pflegebedürftigkeit
 - Not- und Katastrophenhilfe 503
- Reintegration
 - Roma 89-93
- Rente
 - Existenzminimum 460
 - Neue Bundesländer 321
- Rentenversicherung
 - Beitrag 300, 355-356
 - Bevölkerungsrückgang 350
 - Schweiz 478
 - Statistik 355
- Repatriiertenhilfe
 - El Salvador 500
- Roma
 - Migration 141
 - Nordrhein-Westfalen 93-95
 - Reintegration 89-93, 93-95
 - Rückführung 55
- Rotes Kreuz
 - Zweiter Weltkrieg 434
- Ruanda
 - Aids 507
- Rumänien
 - Caritas 436-438
- Sabbatjahr
 - s. Schuldenerlaß
- Säkularisierung 253
 - Gesundheitshilfe 270
- Saftladen
 - Verzeichnis 431
- Scheidungsforchung
 - Gesellschaft 372
- Schulden
 - Miete 462
- Schuldenerlaß
 - Bibel 114-121
 - Dritte Welt 104-113
 - Mexiko 104-113
- Schuldenkrise
 - Dritte Welt 102
 - Kirche 112

5. Stichwortregister

- Schuldnerberatung 431-432
- Schwangerschaftsabbruch
 - Bundesverfassungsgericht 527
 - Geburtenrückgang 353
 - Moralthologie 5
 - Neuregelung 4-8, 2, 347, 527
- Schwangerschaftsberatung
 - s.a. Beratung
 - Caritasverband 289
 - Familie 368
 - Forschung 379-384
 - Gesetz 4-8, 348
 - Kirche 347
 - Öffentlichkeitsarbeit 379-384
 - Perspektive 382-384
 - Positionierung 289
 - Wohnprojekt 385-388
- Schwangerschaftskonfliktberatung
 - s.a. Schwangerschaftsabbruch
 - s.a. Schwangerschaftsberatung
- Schweiz
 - Armut 472-481
- Schwerbehindertengesetz
 - Werkstatt für Behinderte 568
- Secours Catholique
 - s.a. Frankreich
 - Ehrenamt 160-163
- Senioren-Büro 484
- Sexualität
 - Geistig behinderte Menschen 428
- Sexueller Mißbrauch
 - Kind 430
- Single
 - Partnerschaft 360
- Solidarität
 - Dritte Welt 485
 - Familie 366
 - Pflegeversicherung 38
 - Schweiz 479
- Sozial- und Jugendamt
 - Computereinsatz 240
- Sozialarbeit
 - Alte Menschen 425-426
 - Arbeitslose Menschen 432
 - Asylbewerber 86
 - Computereinsatz 238-242
 - Deutscher Caritasverband 246
 - Dritte Welt 506
 - Ehrenamt 341-342
 - Europa 82-88, 88
 - Gemeinwesenarbeit 218-220
 - Innovation 242
 - Katholische Fachhochschule Berlin 245
 - Kontaktbörse 341-342
 - Ländlicher Raum 378-379
 - Migrant 82-88
 - Randgruppe 221-223
 - Schuldner 431
 - Software 238-242
 - Supervision 40
- Sozialarbeiter
 - Juristische Beratung 557, 563
- Sozialassistentin
 - Ausbildung 513
- Sozialausgaben
 - Bundeshaushalt 339
- Sozialberatung
 - Neuorientierung 564-565
- Sozialberichterstattung
 - Wohlfahrtsverbände 256
- Soziale Gerechtigkeit
 - Wirtschaftsleben 120
- Soziale Pastoral
 - Frankreich 161
- Soziale Sicherung
 - Bundesetat 528
 - Entwicklungsländer 433-434
 - Statistik 528
- Sozialer Brennpunkt
 - Armut 221-223, 559-561
 - Begriff 217
 - Gemeinwesenarbeit 216-220, 200
 - Öffentlichkeitsarbeit 560
 - Ordensleute 222
 - Selbsthilfe 219
 - Sozialarbeit 221-223
- Sozialer Wohnungsbau
 - Förderung 195, 215-216
- Sozialforschung
 - Behinderte Menschen 409-410
- Sozialgesetz
 - Behinderte Menschen 232
 - Entstehung 252
 - Neue Bundesländer 301
- Sozialhilfe
 - s.a. Pflege
 - Anspruchsberatung 547, 553-559
 - Armut 419, 539, 562-563
 - Armutsuntersuchung 481-483
 - Bedarfssatz 229, 481-483
 - Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 232-233
 - Europäische Gemeinschaft 234-235, 543
 - Existenzminimum 201
 - Inhalt 540
 - Leitfaden 194
 - Mutter 194
 - Neue Bundesländer 482-483, 527
 - Reformbedarf 232-233
 - Regreß 461
 - Träger 33
 - Vermittlung 256
- Sozialhilfeempfänger
 - Armut 444
 - Ausländer 445
 - Bevölkerungsgruppe 445
 - Existenzminimum 228-231, 201
 - Frau 194
 - Stigmatisierung 226
- Sozialisation
 - Caritasmitarbeiter 263
- Sozialleistungsträger
 - Caritasforderung 556
- Sozialmanagement 272
- Sozialmedizin
 - Rumänien 436-438
- Sozialpädagogik
 - Katholische Fachhochschule Berlin 245
 - Kinderpflegerin 130
 - Pflegeausbildung 14-15
 - Priorität 125
 - Supervision 40
- Sozialpolitik
 - Alte Menschen 426

- Armutsuntersuchung 534, 537-545
- Caritasforderung 543
- Europäische Gemeinschaft 56-63, 86, 323-324
- Maastrichter Vertrag 234-235
- Neue Bundesländer 320
- Sicherungssystem 459
- Solidarität 51-52
- Sozialausgaben 49
- Strukturänderung 457
- Sozialrecht
 - Armutsuntersuchung 553-559
 - Behinderte Menschen 566, 568
 - Beratung 564
 - Existenzminimum 228-229
 - Juristeneinstellung 554, 556-557
 - Zeitschrift 342-343
- Sozialrechtstagung 228
- Sozialstaat 24-32
 - Caritasverband 250-258, 319, 556
 - Entstehung 250-252
 - Entwicklung 260
 - Intervention 175
 - Nationalegoismus 257
 - Professionalisierung 176
 - Ziele 175
- Sozialstation
 - s.a. Pflege
 - Armutsuntersuchung 447
 - Kosten 16
- Sozialstatistik
 - Europa 194
- Sozialstrukturhilfe
 - s. Strukturhilfe
- Sozialverpflichtung
 - Behinderte Menschen 569
- Sozialversicherung
 - Beitrag 300
 - Generationenvertrag 30-32, 38
 - Reform 49, 482
 - Schweiz 478
- Soziologie
 - Leitbild 259
- Sprache
 - Aussiedler 411-418
- Staat
 - Existenzminimum 230
- Staatsangehörigkeit
 - Aussiedler 415
- Stiftung Liebenau
 - Leitbild 249, 292-293
- Stiftungen
 - Verzeichnis 342
- Strukturhilfe
 - Partnerorientierung 508
 - Rahmenbedingung 511
 - Sozialstrukturhilfe 512-516
- Subsidiarität
 - Europäische Gemeinschaft 61, 237, 529-530
 - Freie Wohlfahrtspflege 95-97
 - Gemeindec Caritas 256-257
 - Neue Bundesländer 310, 320
 - Nichtregierungsorganisation 518-523
 - Wohlfahrtsverbände 281
- Suchtkrankenhilfe
 - s.a. Drogenpolitik
 - Betäubungsmittelgesetz 429
 - Deutscher Caritasverband 331-335, 331-335
 - Diskriminierung 334
 - Dritte Welt 508
 - Drogenhilfe 303
 - Familie 334
 - Psychodrama 430
 - Therapie 430, 333-335
 - Therapieplätze 336-337, 333-335
- Supervision
 - Social Casework 40-41
 - Zentralrat 40-47, 3
- Theologie
 - Familie 363-364
- Theologische Begleitung
 - Organisationsentwicklung 291
- Transplantation
 - Gesetzesentwurf 528-529
- UN
 - s. Vereinte Nationen
- Universität
 - Kirchlicher Träger 183
 - Sozialwesen 181
- Unterhalt
 - Alleinerziehende 462
- Unternehmenskooperation
 - Deutscher Caritasverband 281-284
- Unternehmensphilosophie
 - s.a. Leitbild
 - Deutscher Caritasverband 248
- Verband Katholischer Einrichtungen für Lern- und Geistigbehinderte e.V.
 - Caritas-Werkstatt 575, 571
 - Öffentlichkeitsarbeit 408
 - Psychotherapie 406
 - Sozialforschung 409-410
- Vereinsrecht
 - s.a. Europäische Gemeinschaft
- Vereinte Nationen
 - Entwicklungshilfe 524
- Verwaltungssoftware
 - Sozialarbeit 239
- Volkssolidarität
 - s. Ehemalige DDR
- Volkswirtschaft
 - Ausländische Arbeitnehmer 100
- Wahnsinn
 - Empathie 429
- Warenkorb
 - s. Sozialhilfe
- Welt
 - Perspektive 277
- Weltbank
 - Dritte Welt 106
- Weltwirtschaft
 - Schuldenerlaß 106-107
- Werkstatt für Behinderte 535, 575, 568-574, 565-567, 427
 - s.a. Caritas-Werkstatt
 - Werkstättenverordnung 568-574
- Werte
 - Wandel 352
- Wiedervereinigung
 - Grundgesetz 194
- Wirtschaftsethik
 - Kirche 121
- Wirtschaftsflüchtling
 - s. Migration

5. Stichwortregister

- Wirtschaftssystem
 - Bundesrepublik Deutschland 361
 - Depotenzierung 361
- Wissenschaft
 - Glaube 178-179
- Wohlfahrtsgesellschaft
 - Verantwortung 257
- Wohlfahrtspflege
 - Einigungsvertrag 150
 - Neue Bundesländer 330
 - Organisationsform 284
- Wohlfahrtsverbände
 - s.a. Europäische Gemeinschaft
 - s.a. Wohlfahrtspflege
 - Anwaltsfunktion 544
 - Asylbewerber 134
 - Aussiedler 416-418
 - Caritas 252
 - Computereinsatz 240
 - Diakonie 252
 - Europäische Gemeinschaft 234-235, 237-238
 - Gemeinwesenarbeit 220
 - Migration 138-139
 - Sozialberichterstattung 256
- Wohngeld
 - s. Miete
 - Anspruch 211
 - Armut 460
- Wohnungsbaupolitik
 - Bundesrepublik Deutschland 202
- Wohnungslosigkeit
 - Begriff 214
- Wohnungsmarkt
 - s. Wohnungsvergorgung
- Wohnungsnot 214
 - s.a. Sozialer Wohnungsbau
 - Armut 541
 - Bundesrepublik Deutschland 202-213
 - Deutscher Caritasverband 199, 200, 246
 - Einkommen 451
 - Schwangere 385-388
- Wohnungspolitik
 - Neue Bundesländer 330-331
 - Zentralrat 199
- Wohnungsvergorgung
 - Behinderte Menschen 400
 - Familie 208
 - Hamburg 213-216
 - Hamburger Statistik 215
 - Haushalt 354-355, 203
 - Mangel 211
 - Neue Bundesländer 212
 - Qualität 211
 - Schweiz 473
 - Staatlicher Wohnungsbau 340
 - Statistik 203
 - Wohnflächenstatistik 207
 - Wohnungsmangel 339-340
- Zentralrat
 - Armut 534
 - Armutsuntersuchung 536-537, 552
 - Helferausbildung 189-193
 - Migration 138-143
 - Pflagerisiko 38
 - Positionspapier "Arme unter uns" 537
 - Supervision 40-47
- Zeugnisverweigerungsrecht
 - Drogenberatung 430
- Zuwanderung
 - s. Migration
- Zweites Vatikanisches Konzil
 - Familie 363-364
 - Fremdenangst 243-244
 - Migration 69
 - Pastoralkonstitution 64
 - Umsetzung 422,

6. PERSONENREGISTER

- Aufderbeck, Hugo 309
- Auhagen-Stephanos, Ute 424
- Axtmann, Heinz 36
- Badelt, Isolde 407
- Baldas, Eugen 244
- Bauer, Gitta 345
- Becker, Thomas 443
- Berger, Hermann 98
- Berghaus, Günter 37
- Besems, Thijs 407
- Beyeler, Helène 473
- Block, Gay 345
- Blüm, Norbert 36, 300, 483, 581
- Bock, Teresa 245, 247, 341, 443, 527, 562
- Böckle, Franz 424
- Bohl, Friedrich 49
- Born, Friedrich 434
- Brady, Nicolas 107
- Bresch, Carsten 243
- Breuer, Margareta 245
- Broch, Thomas 491
- Bühler, Hans Harro 443
- Büttner, Helmut 228
- Buhmann, Brigitte 476
- Chory, Werner 51-52
- Contantinescu, Emil 438
- Delors, Jacques 58
- Dennebaum, Eva-Maria 341, 443
- Dreßler, Rudolf 527
- Dünner, Alfred 435
- Emig, Günter 443
- Enderle, Georges 476
- Erpenbeck, Gabriele 341
- Ertl, Franz Xaver 341
- Evertz, Albert 36
- Feiler, Anton 435

6. Personenregister

- Feuerlein, Richard 530
- Fink, Ulf 52
- Fischer, Franz-Heinrich 531
- Fröbel, Friedrich 127
- Fuchs, Ottmar 244
- Funcke, Liselotte 48, 243
- Gaedt, Christian 407
- Garg, Karl 338
- Geißler, Heiner 52
- Giordano, Ralph 95
- Glatzel, Norbert 344
- Göhner, Reinhard 49
- Görres, Silvia 406
- Gregory, Affonso 108
- Gronemeyer, Reiner 268
- Günther, Horst 300
- Gutheil, Jörn Erik 94
- Habermann, Michael 419
- Hanesch, Walter 436
- Hasinger, Albrecht 100, 533, 536-537, 562
- Hasselfeldt, Gerda 99, 340
- Hauser, Richard 193, 439, 562
- Haverkamp, Günther 95
- Heine, Fritz 345
- Herbut, Joakim 91
- Höft-Dzemeski, Reiner 229
- Hoffacker, Paul 529
- Hoppe, Reinhard 341
- Hostombe, Peter 330, 341
- Huber, Norbert 36, 531
- Hubrich, Theodor 306, 338, 341, 532
- Hübinger, Werner 193, 439
- Hüssler, Georg 37
- Jacobs, Helene 345
- Jansen, Walter 341
- Junge, Hubertus 37, 97-98
- Just, Werner 229
- Kaufmann, Franz-Xaver 250
- Keller, Franz 260
- Kirchgässner, Wolfgang 341
- Kloos, Basina 247
- Kocar, Hans-Jürgen 443
- Koch, Hans-Reinhard 341
- Koch, Uwe 406
- König, Andreas 408
- Kohl, Helmut 1
- Kredel, Elmar Maria 341
- Kuper, Hans-Otto 443
- Lehmann, Karl 327
- Linder, Wulf-Volker 244
- Lodde, Rolf 443
- Lotz, Winfried 406
- Luckner, Gertrud 345
- Männle, Ursula 233
- Merkel, Angela 330
- Meyer, Klaus 531
- Mohr, Barbara 245
- Nachbauer, Kurt 443
- Nagel, Wolfgang 195
- Nees, Albin 330
- Papst Johannes Paul II. 338, 569
- Peter, Horst 484
- Petersen, Peter 424
- Petzold, Hilarion 407
- Pfaff, Martin 484
- Pfeifer, Anton 327
- Piatti, Celestino 50-51
- Pilvousek, Josef 305
- Pohl, Hubert 531
- Pompey, Heinrich 341, 344
- Puschmann, Hellmut 36, 95, 244, 247, 305, 338, 341
- Rauscher, Anton 344
- Reinelt, Joachim 338
- Ries, Roland 338, 419
- Rodhain, Jean 160
- Rönsch, Hannelore 150, 299, 484, 527
- Roos, Lothar 344
- Rossi, Martino 479
- Roth, Niko 532
- Schellhorn, Walter 229
- Schenck, Heinrich 341
- Schleimer, Alfred 443
- Schmälzle, Udo 341
- Schmalz-Jacobsen, Cornelia 48
- Schmitz, Erich 443
- Schmitz-Elsen, Josef 305
- Schreiner, Ottmar 300
- Schucker, Wilfried 407
- Schulweis, Harold 345
- Schwaetzer, Irmgard 195
- Schwer, Karl-Alexander 532
- Seehofer, Horst 340
- Siegert, Walter 37
- Spiegelhalter, Franz 443
- Spiegelhalter, Walter 95-97
- Stahl, Burkhard 407
- Steinke, Roland 306
- Sterzinsky, Georg 531
- Stolpe, Theodor 435
- Sudmann, Heinrich 341
- Thiel, Heinz Dietrich 306
- Trelle, Norbert 532
- Uihlein, Hermann 244
- Ullrich, Klara 341
- Verhülsdonk, Roswitha 419
- Vofß, Josef 341, 532
- Wagner, Baldur 52
- Wagner, Hans Joachim 37
- Wagner, Joachim 330
- Waigel, Theo 483
- Waleczek, Hermann 532
- Wallraff, Günter 95
- Wanke, Joachim 304, 310, 327
- Watzlawick, Paul 490
- Wernet, Michael C. 407
- Werthmann, Lorenz 251
- Wetzel, Ursula 37
- Wirth, Hans-Jürgen 406
- Zerfaß, Rolf 291
- Zinke, Johannes 305
- Züllich, Tilmann 95
- de Saint-Exupéry, Antoine 74
- van Vugt, Gerry 407
- von Brandenstein-Zeppelin, Constantin 530
- von Lüninck, Elisabeth 341, 531
- von Luxburg, Joachim 407
- von Maltzan, Maria 345
- von Nell-Breuning, Oswald 52

chen wie Sterben“ sind, uns beim letzten Abschied hilfreich sein. Denn auch das Loslassen-Können will eingeübt werden.

Die Verwirklichung und Übersetzung mancher vorstehend angesprochener Gedanken in Gesprächen und Begegnungen mit alten oder kranken Menschen kann wesentlich durch Einführungstage, Fortbildungen und praxisbezogene Begleitung Ehrenamtlicher erleichtert und gefördert werden.

Von der praktischen Seite bestätigen dies Erfahrungen im Rahmen eines wissenschaftlichen Fortbildungs-Forschungsprojektes zur theolo-

gisch-psychologischen Qualifizierung von Mitarbeitern/-innen für die Aufgaben in den Kranken- und Altenbesuchsdiensten¹³. Wie empirische Ergebnisse zeigen, ist das Interesse an Fragen, wie aus dem Glauben und dem christlichen Menschenbild heraus die Begleitung von leidenden und suchenden Menschen gestaltet werden kann, nach solchen Fortbildungstagen deutlich höher als vor den Kursen.

¹³ WOHLFARTH, A., „Glauben und Helfen“, Fortbildungstage für Mitarbeiter in den Kranken- und Altenbesuchsdiensten. In: Ulrichsblatt 46 (1991), Dez, S. 29..

FACHHOCHSCHULEN

Hans F. Zacher

Fachhochschulen für Sozialwesen in freier Trägerschaft

Im folgenden werde ich zum einen von den Fachhochschulen für Sozialwesen sprechen und nicht auch von den Fachhochschulen für Religionspädagogik. Das hat zwei Gründe. Der eine Grund liegt in meiner Kompetenz. Ich bin kein Theologe. Aber ich habe mich seit über drei Jahrzehnten wissenschaftlich mit dem Sozialrecht befaßt und bin von daher immer mehr zum Ganzen des „Sozialen“ vorgestoßen und so auch zur zentralen Bedeutung und den Schwierigkeiten dessen, was man am reellsten immer noch „Sozialarbeit“ nennt. Der zweite Grund liegt in der Sache. Man kann über die theologische und die soziale Diskussion der kirchlichen Fachhochschulen kaum in ein- und

demselben Atemzug reden. Als Fachhochschulen für Religionspädagogik sind sie wissenschaftlich überwölbt von einer starken universitären Theologie. Über den Fachhochschulen für Sozialwesen ist der universitäre Himmel allenfalls ein wenig gestirnt oder bewölkt – weithin aber leer. Ferner: die kirchlichen Fachhochschulen für Religionspädagogik vermitteln das Glaubensgut der Kirche. Das ist die Mitte ihrer Arbeit. Die kirchlichen Fachhochschulen für Sozialwesen arbeiten auf einem Felde, für welches zunächst das gilt, was das II. Vatikanische Konzil die „Autonomie der irdischen Wirklichkeiten“ und der „zeitlichen Dinge“ nennt.

Zweitens werde ich von den *kirchlichen* Fachhochschulen reden und insbesondere von denen in katholischer Trägerschaft und nur anhand dieses Beispiels allgemeiner auch von den Fachhochschulen in freier Trägerschaft. Auch

Überarbeitete Fassung des Vortrags bei der Festakademie zum 20jährigen Bestehen der Kath. Fachhochschulen für Sozialwesen am 4. Nov. 1991 in Mainz.

lafür sprechen Unterschiede der Kompetenz und der Sache.

Der moderne Sozialstaat Subjektive Gewißheit und objektive Ungewißheit des „Sozialen“

Der Sozialstaat setzt sich vier wesentliche Ziele: erstens, ein Existenzminimum für jedermann; zweitens, mehr Gleichheit – weniger Abhängigkeit, Begrenzung der Wohlstandsdifferenzen und vor allem Chancengleichheit; drittens, Sicherheit der Deckung außergewöhnlicher Bedarfe und des erreichten Lebensstandards auch in den sogenannten „Wechselfällen des Lebens“; viertens, Hebung des Wohlstandes und Ausbreitung der Teilhabe daran. Diese Ziele sind vieldeutig. Und sie werden auf immer neue Weise verwirklicht. Das kann in einem freiheitlichen Verfassungsstaat auch nicht anders sein. Der freiheitliche Verfassungsstaat zeichnet sich dadurch aus, daß stets eine Vielfalt von Interessen und Meinungen, Zwecken und Werten in den politischen Prozeß eingeht. So wälzt sich die Vielfalt dessen, was als „sozial“ gedacht werden kann, immer neu um.

Und nur so ist der Wohlfahrtsstaat auch erträglich. Denn die Entscheidungen, die aus dem immer neuen Austrag der Interessen und Meinungen, der Zwecke und Werte hervorgehen, haben es an sich, daß sie immer dem einen wohler, dem anderen weher tun. Und denen, die da benachteiligt sind oder sich benachteiligt glauben, bleibt in dem immerwährenden Prozeß der Umwälzung des „Sozialen“ doch die Hoffnung, die Dinge könnten sich zu ihren Gunsten ändern. Ein endgültig fixierter Sozialstaat wäre eine Hölle. Die Offenheit des Sozialstaats ist eine anthropologische Notwendigkeit.

Ist so das „Soziale“ objektiv betrachtet etwas immer nur Vorläufiges, etwas Relatives, so ist die Einstellung des einzelnen zum „Sozialen“ ganz anders. Empirische Untersuchungen zeigen, daß kaum jemals zwei Menschen ein vollkommen übereinstimmendes Bild davon haben, was „sozial gerecht“ ist. Um so notwendiger ist jener verfassungsstaatliche Prozeß des Austragens der vielfältigen Meinungen und Interessen, Zwecke und Werte, in dem die Motive, Farben und Linien dieser unendlich vielen Bilder vom „Sozialen“ immer neue Chancen der Verwirklichung haben.

Dieser Widerspruch zwischen der subjektiven Gewißheit und der objektiven Ungewißheit des „Sozialen“ ist eine der Schwierigkeiten, vor denen die Fachhochschulen für Sozialwesen stehen. Jeder, der sich ein Urteil darüber bilden möchte, ob eine Fachhochschule für Sozialwesen das Richtige tut, ist versucht, *sein* Bild vom „Sozialen“ zum Maßstab zu machen. Und jeder, der in einer Fachhochschule für Sozialwesen wirkt und lebt – sei er Lehrender oder Lernender – ist versucht, das zu lehren und zu lernen, was er für „sozial“ hält oder die Forschung so anzulegen, daß seine Wahrheit vom „Sozialen“ noch besser entdeckt wird. Ich sage nicht, daß dieser Versuchung nachgegeben wird. Aber eines ist sicher: diese Spannung zwischen der objektiven Ungewißheit und der subjektiven Gewißheit des „Sozialen“ etabliert ein fatales Spiel von Erwartung und Enttäuschung, von Verdacht und Usurpation. Es ist wie ein Pilz, der auch die Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre immer wieder befallt.

Dienstleistende und pädagogische Intervention

Der Soziologe Franz Xaver Kaufmann hat uns die wesentlichen Grundlagen für eine Theorie der Weisen, auf welche sich der Sozialstaat verwirklicht, geliefert. Auf dieser Grundlage können wir unterscheiden:

Die rechtliche Intervention: Recht und vor allem besseres Recht für die „sozial Schwächeren“.

Die ökonomische Intervention: die verteilende, vor allem die umverteilende Steuerung wirtschaftlicher Mittel.

Die dienstleistende Intervention: das Leisten von Diensten und das Einrichten von Organisationen, in denen Dienste geleistet werden.

Die pädagogische Intervention: Die Vermittlung von Kompetenz. Das kann berufliche Kompetenz sein, es kann aber auch „Jedermanns-Kompetenz“ sein: Kompetenz zur Lebensbewältigung; Kompetenz zur Vermeidung sozialer Nachteile, zur Überwindung sozialer Nachteile oder auch und gerade zur Lebensbewältigung in Situationen sozialen Nachteils.

Die umweltgestaltende Intervention: die Sorge für eine Umwelt, die soziale Defizite weder verursacht noch verschärft. Damit ist das gemeint,

was wir heute im engeren Sinne ökologisch nennen. Damit ist aber auch das gemeint, was wir im weitesten Sinne Infrastruktur nennen können.

Unter diesen Typen sozialer Intervention haben Recht, Ökonomie und Umwelt etwas Äußeres, etwas Objektives. Sie stehen in einer Distanz zum Menschen. Dienstleistende und pädagogische Intervention dagegen haben etwas doppelt Subjektives. Da ist einer, der hilft, und einer, dem geholfen wird. Da ist einer, der etwas lehrt, und einer, der etwas lernt. Auf beiden Seiten ist dieses Geschehen nicht von der Persönlichkeit zu trennen. Aber selbst innerhalb der dienstleistenden und der pädagogischen Intervention muß noch eine weitere Unterscheidung herausgesäubert werden: die Unterscheidung zwischen Professionen, die ihr Gesetz schon vor dem „Sozialen“ in sich tragen, und jenem Tun, das primär, unmittelbar, letztlich „nur“ sozial ist. Auch der Arzt kann Faktor dienstleistender Intervention sein. Die Ausbildung zum Arzt mag auch als pädagogische Intervention verstanden werden. Aber Beruf und Arbeit des Arztes haben ihre medizinische Eigengesetzlichkeit. Ihre Professionalität ist vorsozialer Natur. Fachhochschulen für das Sozialwesen dagegen bilden wesentlich Menschen aus, die ganz unmittelbar, ohne eine andere Eigengesetzlichkeit dem „Sozialen“ dienen, soziale Dienste leisten oder soziale Kompetenz vermitteln. Da nützt es nicht viel, den Namen „Sozialarbeit“ gegen „Sozialpädagogik“ auszutauschen. Die Professionalität ist eine „soziale“.

Damit sind wir auch an der Grenze des Sozialstaates, die in den letzten Jahrzehnten als „Verrechtlichung, Bürokratisierung, Ökonomisierung und Professionalisierung des Sozialstaates“ immer deutlicher gesehen worden ist. Wir wissen, daß Recht, Ökonomie, Umwelt und vorsozial-professionelle Dienste allein niemals bewirken, was der Sozialstaat bewirken soll. Der Mensch braucht den Menschen. Und gerade dies gestehen sich der Sozialstaat und seine Gesellschaft so ungern ein. Das, wozu die Fachhochschulen für Sozialwesen ausbilden, ist so etwas wie die „Intimsphäre“ des Sozialstaates. Man weiß, wie zentral, wie notwendig, wie wertvoll, zumindest wie unvermeidlich ist, was da geschieht. Aber man läßt Sozialarbeit

und Klientel dort lieber allein. In der Mitte des „Sozialen“, wo der Mensch mit dem Menschen das „Soziale“ bewirkt, herrscht Unmittelbarkeit. Daß dort Autonomie der Sozialarbeit notwendig ist, ist für Politik und Gesellschaft nicht nur Schranke, sondern mehr noch Vorwand, sich aus der Verantwortung zu lösen und zwischen sich und der Sozialarbeit einen Grenzwall an Vorbehalten wachsen zu lassen.

Und damit sehen wir, an welchem gleichermaßen wichtigen wie ungesicherten, anstrengenden Platz Hochschulen stehen, die für das Sozialwesen ausbilden. Zugleich sehen wir, wie notwendig wissenschaftliche Rationalität und menschliche Glaubwürdigkeit gerade an diesem Platze ist.

Die Struktur unseres Bildungswesens

Unser Bildungssystem gliedert sich grob in drei Ebenen: die primäre Ebene, auf der elementare Bildungsstandards vermittelt werden und die Erziehung im Vordergrund steht; die überaus differenzierte sekundäre Ebene, die weiterführend höhere Standards von Bildung vermittelt und teils den Zutritt zur tertiären Ebene erschließt, teils – zumeist in Verbindung mit praktischer Ausbildung – unmittelbar für Berufe qualifiziert, teils auch beides miteinander verbindet; und die tertiäre Ebene, auf der wissenschaftlich ausgebildet wird. Innerhalb dieser tertiären Ebene haben wir die Trennung zwischen den Fachhochschulen und den Universitäten. Die Fachhochschulen sind dadurch gekennzeichnet, daß ihr Bildungsauftrag vom Praxisbezug beherrscht wird und daß ihre Wissenschaftlichkeit sich aus den Regelanforderungen an Lehrende und Lehrinhalte ergibt, nicht aber durch die Verbindung mit der Forschung begründet wird. Der Bildungsauftrag der Universitäten ist nicht in gleicher Weise vom Praxisbezug beherrscht. Wissenschaftliche Bildung kann hier Selbstzweck sein. Den Universitäten ist die Einheit von Forschung und Lehre wesentlich. Unerlässlich sind sie als Ausbildungsstätten wissenschaftlicher Ausbilder.

In diesem Gefüge sind die Fachhochschulen die jüngsten der wesentlichen Neuerungen. Die Teilmenge an Bildungsaufträgen, die in den Fachhochschulen vereinigt ist, speist sich –

historisch gesehen – aus drei Quellen. Erstens: aus Ausbildungseinrichtungen, die sich vordem zwischen der sekundären Ebene und der universitären Ausbildung angesiedelt hatten. Zweitens: aus Ausbildungseinrichtungen, die sich am oberen Rand der sekundären Ebene angesiedelt hatten und für Berufe qualifizierten. Drittens: aus der universitären Ebene. Es hatte sich gezeigt, daß das Ausbildungsgeschehen an den Universitäten vielfach nur praxisbezogen genutzt wurde – in beruflichen Tätigkeitsfeldern, für die zwar eine wissenschaftliche Ausbildung angemessen erschien, aber doch nicht im Sinne universitätsspezifischer Wissenschaftlichkeit. Für das, was sich so im Rahmen der Fachhochschulen vereinigte, ist ganz allgemein kennzeichnend, daß alle drei Quellen beigetragen haben.

Die Vorläufer der Fachhochschulen für das Sozialwesen waren teils im sekundären Bildungsbereich, teils im Zwischenfeld zwischen dem sekundären Bereich und den Universitäten angesiedelt. Lehr- und Forschungsstätten an den Universitäten gab es jedoch nur vereinzelt. Und eigentümlich genug: dabei ist es bis heute geblieben. Man könnte denken, die Einrichtung der Fachhochschulen für das Sozialwesen wäre ein Indikator dafür gewesen, daß dieser Lehr- und Forschungsbereich an den Universitäten fehlt. Das Gegenteil war der Fall. Mit der Einrichtung der Fachhochschulen für das Sozialwesen hatte man offenbar den Eindruck, für eine wissenschaftliche Ausbildung auf diesem Gebiet nun wirklich genug – wenn nicht schon zuviel – getan zu haben.

Die Gründe sind überaus vielfältig. Sie können hier nur in Umrissen skizziert werden.

– Etwa das geringe Prestige der Beschäftigung mit dem „Sozialen“ in unserer Gesellschaft. Alles „soziale“ Denken, Reden und Handeln geht immer von einer ökonomischen und gesellschaftlichen Normalität aus. Diese Normalität ist nichts Objektives und Allgemeines. Es ist kein Durchschnittseinkommen und keine Armutsgrenze. Sie ist etwas Subjektives. Es ist die Vorstellung eines jeden davon, wie gut es den anderen und einem selbst gehen soll. „Sozial“ nun ist es, vor dem Absinken unter diese Normalität zu schützen, den Aufstieg in die Normalität zu fordern und dem zu helfen, der von den Nöten der Subnormalität bedroht ist. „So-

zial“ ist also das, was mit Subnormalität zu tun hat: mit der Gefahr, dorthin abzusteigen, mit dem Aufstieg daraus und mit den Nöten darin. Wer in und aus der Subnormalität hilft, wird leicht zum Parteigänger der „Subnormalität“. Das „Soziale“ ist so stets eingespannt zwischen „Ja“ und „Aber“.

– In der Wissenschaft: Hier kommt dazu, daß die Vielfalt und Widersprüchlichkeit sozialer Zielvorstellungen, die teils gleichzeitig, teils über die Zeit hin verwirklicht werden, dem Nachdenken über die soziale Intervention die edle Geschlossenheit des Linearen nimmt. Die Analyse der sozialen Intervention führt jedoch so gut wie immer ins Dickicht des Nichtlinearen. Unter den Ökonomen wird zum Außenseiter, wer die schöne Welt der Modelle verläßt, um „Soziales“ zu erklären, unter den Juristen der, der sich der Qual des systemsprengenden, unübersichtlichen, stets in Veränderung begriffenen Sozialrechts aussetzt.

Die Sozialwissenschaften im engeren Sinn, die Soziologie und die politischen Wissenschaften, bevorzugen die Theorien zur Rechtfertigung der Subnormalität oder zur Forderung totaler Normalität. Der Hilfe in und aus der Subnormalität haben sie sich selten und spät angenommen. Sie sind genuin auch betrachtende, nicht dagegen handlungsorientierte Wissenschaften. Der Auftrag der pädagogischen Wissenschaft endlich scheint ungewiß zu bleiben, wenn der institutionelle Rahmen einer „Schule“ und das Berufsziel eines „Lehrers“ fehlt.

– Eine wesentliche Ursache für das Ausbleiben universitärer Ausbildung war gewiß auch der unverzichtbare Kern personaler Zuwendung und menschlicher Hilfe, der die soziale Arbeit kennzeichnet. Keine Professionalisierung kann und darf ihn je ganz aufheben. Dienstleistende Intervention sucht Defizite zu kompensieren, die im Prozeß der Ausdifferenzierung der modernen Gesellschaft neu aufgetreten oder neu spürbar geworden sind und immer neu auftreten und neu spürbar werden. Um es konkreter zu sagen: Sozialarbeiter leisten, was in der vor-modernen Gesellschaft Mütter oder Großmütter oder – außerhalb der Familie – Ordensschwestern kostenlos und ohne besondere Ausbildung geleistet haben, weil es ihre Rolle war. Im Verlauf der Moderne hat man zwar wahrgenommen, daß andere als die Mütter, Großmüt-

ter und Ordensschwester früherer Jahrhunderte diese Dienste nicht umsonst leisten. Aber die moderne Gesellschaft und – als deren Funktion – die Politik ihres Gemeinwesens halten mit der größten Entschlossenheit daran fest, daß die Menschen, die soziale Defizite dienstleistend kompensieren, dies, wenn schon nicht kostenlos, so doch billig, und wenn schon nicht unausgebildet, so doch kraft einer ganz auf diesen Dienst konzentrierten Ausbildung tun sollten. Dieses Phänomen ist am deutlichsten beim Pflegenotstand. Wer bereit ist, zu pflegen, wird von Gesellschaft und Gemeinwesen dafür haftbar gemacht, daß er dies zu schlechten Preisen und kraft einer Ausbildung tut, die ihn nicht in Versuchung führt, den „Dienstplatz“ zu verlassen, an dem man ihn braucht.

So entstand keine Forschung, die sich wirkungsvoll danach gedrängt hätte, sich in universitäre Ausbildung umzusetzen; und es erwuchs keine Nachfrage nach universitärer Ausbildung, deren Lehrer dem Wesen der Universität gemäß dann auch Forscher gewesen wären. So kam es dazu, daß den Fachhochschulen für Sozialwesen die fast alleinige wissenschaftliche Verantwortung für die Ausbildung auf ihrem Gebiet zuwuchs, während die universitäre Forschung und Lehre auf diesem Gebiet ein weißer, nur sporadisch besetzter Fleck auf der Karte blieb.

Die personale Konstitution des Wissens und Handelns

Wissenschaft ist eine wesentliche Weise der Welterklärung und des Weltverständnisses, des Fragens nach dem Sinn und der Antwort darauf und vor allem der Motivation und Steuerung des Handelns. Aber Wissenschaft ist nicht die einzige Weise, die Welt zu verstehen, Sinn zu erschließen und Handlungen zu steuern. Das wichtigste Komplement der Wissenschaft ist der Glaube. Doch können wir uns dabei nicht auf den Glauben beschränken. Die Wissenschaft wird nicht nur durch den Glauben, sie wird durch die ganze Fülle von Werten und Überzeugungen, von Erfahrungen und Gefühlen, die im einzelnen erwachsen, die dem einzelnen mitgegeben sind und die dem einzelnen von seiner Umwelt her angeboten oder aufgedrängt werden, ergänzt. Der Spiegelreflektor,

in dem sich alle diese Gründe des Verstehens und Handelns sammeln und aus dem sie durch Reden und Tun wieder abgegeben werden, ist die Person. So wissen wir, daß wissenschaftliches Weltverstehen, wissenschaftliche Sinnerschließung und wissenschaftliche Handlungsanweisung immer nur Elemente im personalen Gesamtgefüge des Erfassens, Verstehens, Bewertens und Handelns sind. Dabei gibt es Bereiche, in denen wissenschaftliche Rationalität einen größeren Anspruch, und Bereiche, in denen sie einen geringeren Anspruch erhebt. Aber das Personale ist immer konstitutiv für das, was der einzelne denkt, redet und tut. Und wo es nicht auf einen und einige wenige allein ankommt, schlägt das Personale um in das Gesellschaftliche.

Die Verbindung von wissenschaftlicher Rationalität mit anderen Gründen und Weisen des Weltverständnisses, der Sinnerschließung und der Handlungssteuerung geht in der sozialen Arbeit eine besondere Verbindung ein.

Daraus ergibt sich, wie sachgerecht, ja geradezu selbstverständlich es war, daß, als die Fachhochschulen für Sozialwesen eingerichtet wurden, neben den staatlichen auch freie, insbesondere kirchliche Fachhochschulen für Sozialwesen entstanden. Sie gaben der Ausbildung für das Sozialwesen die fruchtbare Beruhigung eines Grundstocks an Gemeinsamkeiten. Das gilt ganz besonders für die katholischen Fachhochschulen. Durch die Offenlegung ihrer Prämissen brachten sie das Spiel von Erwartung und Enttäuschung, von Verdacht und Usurpation nach vielen Seiten hin in Schranken. Ihre Erfolge – die Nachfrage, die sie fanden und finden, die Chancen, welche die von ihnen Ausgebildeten haben, das Ansehen, das sie genießen – beweisen das.

Diese fruchtbare Beruhigung war besonders wichtig in eben der Zeit, in der die Fachhochschulen ins Leben gerufen wurden. Es war eine Zeit, in der der pluralistische Konsens in besonderer Weise auf dem Spiel stand. Und dies galt gerade auch für die soziale Arbeit. Für die Fachhochschulen war all das in äußerster Weise gefährlich. Die Fachhochschulen waren neu geboren. Der wissenschaftlich-rationale Fundus, der in sie eingebracht werden konnte, war vergleichsweise gering. Die Vorbilder, die es gab, konnten nur schwer übertragen werden, des-

gleichen die zurückliegenden Erfahrungen. Die Fachhochschulen und ihre Träger hatten die vielfältige Last ihres Aufbaus zu bewältigen. Und sie hatten um ihren Platz in der Welt der Hochschulen zu ringen. Da war es schwer, die notwendigen Abwehrkräfte gegen ideologische und politische Einseitigkeit zu entwickeln. Gerade darin lag der Vorsprung der katholischen Fachhochschulen für das Sozialwesen. Indem sie ein Mindestmaß an Gemeinsamkeit nach innen voraussetzten und nach außen offenlegten, konnten sie der Dialektik zwischen wissenschaftlich-rationaler Erkenntnis und der personalen Vielfalt der Individuen um so gelassener Raum geben.

Was heißt kirchlich – katholisch?

Dabei kommt der Schwierigkeit der Frage, was „kirchlich“ und insbesondere „katholisch“ in diesem Zusammenhang bedeuten kann, ambivalente Bedeutung zu. Auf der einen Seite wäre es eine Illusion zu meinen, dies könne mehr als ein Mindestmaß an personaler Gemeinsamkeit stiften. Es gibt keine kirchliche Lehre von der sozialen Arbeit. Im Gegenteil: in der Soziallehre der Päpste kommen die sozialen Dienste nicht besser weg als in der wohlfahrtsstaatlichen Diskussion. Und das Spannungsverhältnis zwischen Nächstenliebe und Professionalität wird dort noch kaum gesehen. Es gibt gemeinsame Prinzipien und Werte: zum Leben, zur Ehe, zur Familie und so weiter. Aber die Schwierigkeit sozialer Arbeit besteht ja gerade darin, daß die Dinge nicht sind, wie sie sein sollen, und daß sie auch beim besten Willen nur zu oft nicht dorthin gebracht werden können, wo sie sein sollen. Soziale Arbeit muß gerade auch den Menschen helfen, die zur „heilen Welt“ nicht fähig sind, ja auch denen, die dazu nicht willens sind. Um es kirchlich auszudrücken: Sozialarbeit ist auch und gerade für den Sünder da; sie darf auch den Sünder nicht aufgeben, der nicht umkehrt. Dafür eine kirchliche Lehre zu entwickeln, ist offenbar noch schwieriger als eine kirchliche Praxis zu leben. Alles in allem sind die gemeinsamen Inhalte zwar elementar, zugleich aber der Konkretisierung bedürftig.

In diesem Sinne meine ich, daß „kirchlich“ oder: „katholisch“ wesentlich nur ein Mindest-

maß an personaler Gemeinsamkeit bedeuten kann. Wie schwierig es nun ist, das Christliche oder Katholische an einem Menschen dingfest zu machen, brauche ich nicht zu sagen. Auf die Taufe wird es wohl ankommen. Aber was ist dann noch gefragt? Was ist realistisch zu fragen? Jeder Träger einer kirchlichen Hochschule und jeder, der in einer kirchlichen Hochschule wirkt, weiß, was diese Fragen Tag für Tag bedeuten. Ich will diese Schwierigkeiten hier nicht ausbreiten. Jedenfalls: Wir wissen, wie viele Unterschiede in Kauf zu nehmen sind, wenn lehrende und lernende, steuernde und vielleicht auch verwaltende Personen nach kirchlichen, katholischen Kriterien ausgewählt werden sollen. Daran mag mancher manchmal verzweifeln. Zugleich aber steckt gerade darin auch ein positives Element. Die Illusion, man käme in einer kirchlichen Fachhochschule um die Dialektik zwischen wissenschaftlich-rationaler Erkenntnis und individueller Vielfalt herum, kommt gar nicht erst auf. Die Grenzen zwischen „Drinne“ und „Draußen“ bleiben relativ. Der Durchzug nach Draußen und von Draußen ist offen und lebendig. So wird ein Mindestmaß an Gemeinsamkeit erzeugt, das die Gefahren der Geschlossenheit vermeidet.

Das wissenschaftliche Defizit auf dem Gebiet des Sozialwesens

Doch konnte weder die Errichtung der Fachhochschulen im allgemeinen noch die Errichtung der kirchlichen Fachhochschulen im besonderen genügen, um das Defizit an Wissenschaft – insbesondere an handlungsbezogener Wissenschaft und an wissenschaftlicher Ausbildung – auf dem Gebiet der dienstleistenden und der pädagogischen Intervention zu überwinden. Der nächste Schritt der Entwicklung muß gerade dieses Defizit angehen. Er muß zu mehr wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet des Sozialwesens und zu einer forschungstragenden Lehre führen. Der gegenwärtige Zustand bedingt schädliche Nachteile. Soziale Prozesse vollziehen sich in vielfältiger Auseinandersetzung von Interessen und Meinungen, Erfahrungen und Erkenntnissen. Wo immer aus diesem Prozeß eine Stimme ausgeschaltet bleibt, vergrößert das die Gefahr, daß das Richtige verfehlt wird. Das gilt auch und

gerade, wenn die Stimme qualifizierter, unabhängiger Forschung fehlt. Diese Gefahr ist auf dem Gebiet des Sozialwesens ganz offensichtlich – so sehr sie im öffentlichen Bewußtsein auch verdrängt wird.

Es wurde bereits gezeigt, welche Widerstände die sozialen Dienste gegen eine rationale Diskussion abschirmen – und dies um so mehr, je weniger professionalisiert sie sind, je mehr sie einfach Dienst des Menschen am Menschen sind. Das steht in einer intensiven Wechselwirkung mit der politischen Schwäche der sozialen Dienste. Soziale Intervention durch Geldleistungen und durch Recht hat ihre eigentümliche politische Attraktivität. Soziale Intervention durch die Gewährleistung vorsozial-professioneller Dienste hat – wie das Gesundheitswesen beweist – ihre eigene Durchsetzungskraft. Soziale Intervention durch soziale Dienste dagegen ist anfällig für jede Infektion des politischen Verteilungskampfes, für jede Schwankung der wirtschaftlichen und der politischen Konjunktur. Recht ist eben das genuine Instrument, um in der parlamentarischen Demokratie Politik zu machen. Geldleistungen schaffen private Autonomie und lassen die politische Erkenntlichkeit der Gruppen erwarten, die von ihnen begünstigt werden.

Vorsozial-professionelle Dienste bringen in die Politik die Gruppenmacht derer ein, die sie erbringen. Soziale Dienste dagegen sind für die Politiker kein Feld verlässlicher positiver Reaktionen. Dienste sind immer konkret. Sie müssen immer konkret, nicht nur erbracht, sondern auch eingerichtet und ermöglicht werden. Das sind mühsame Prozesse mit Stockungen und Rückschlägen, mit weitgestreuter Begünstigung und Enttäuschung. Mit der Verbesserung von Diensten können nicht global und unmittelbar Gruppen angesprochen werden, deren politische Dankbarkeit wahrscheinlich ist. Da werden nicht wie bei einer Rentenerhöhung an einem Tag Millionen glücklicher. Das Kalkül der Politik, welche Maßnahmen welche Wähler gewinnen oder schrecken, kann nicht mit verlässlichen Reaktionen rechnen.

Wissenschaft könnte, wäre sie gut und stark genug, da ein wichtiger Anwalt der sozialen Dienste sein. Statt dessen leistet der Mangel an rationaler Aufarbeitung der Probleme sozialer Dienste, die es in der Tat auch gibt, der politi-

schen und gesellschaftlichen Anfälligkeit der sozialen Dienste Vorschub.

Beispiel freie Wohlfahrtspflege

Ein Beispiel für die Schwierigkeiten, in die soziale Dienste auf diese Weise kommen, bildet die gegenwärtige Lage der Wohlfahrtsverbände. Ganz offensichtlich sind sie in eine gewisse Krise gekommen. Diese Krise ergibt sich aus ihrer Zwischenlage zwischen administrativen Leistungsstrukturen, marktwirtschaftlichen Leistungsangeboten und schlichter Nächstenliebe. Als Organisationen des Altruismus sind sie entstanden. In der Bundesrepublik aber haben sie sich mehr und mehr in Agenturen eines pluralistischen Leistungsangebots verwandelt – in Organisationen, die religiös oder sonstwie geprägte Dienste erbringen, die sonst administrativ erbracht werden müßten. Die Wohlfahrtsverbände mußten so mit dem Sozialstaat wachsen. Mit ihnen wuchsen Eigen-dynamik und Eigeninteresse der Organisationen. Das ist kein Vorwurf. Das ist natürlich und unvermeidlich. Und so wie die Organisationen zwischen öffentlicher Finanzierung und Leistungsempfänger stehen, konnten Konflikte des Eigeninteresses der Organisationen mit der öffentlichen Finanzierung auf der einen Seite und der Leistungsgestaltung auf der anderen nicht ausbleiben. Alles zusammen sollte die spezifische partikulare Prägung erhalten. Und die caritative Wurzel vital bleiben. Ja sie sollte die Kraft behalten, die Autonomie auch im sozialstaatlichen Vollzug durchzutragen. Daraus erwuchs eine extreme Komplexität. Sie wurde in jüngerer Zeit noch dadurch gesteigert, daß immer mehr Dienste auch marktwirtschaftlich angeboten werden.

Für die Einstellung und die Handlungssituation der Menschen, die in den Wohlfahrtsverbänden tätig sind, ergeben sich aus dieser Komplexität die unterschiedlichsten Konflikte, Spannungen und Verwerfungen. Ihre offene, gelassene Erörterung in den Organisationen ist schwer. Sie gelingt nicht, ohne Unbewußtes zu artikulieren und Selbstverständliches in Frage zu stellen. Damit tut sich jede Gemeinschaft schwer. Das gilt um so mehr, wenn – wie in den Wohlfahrtsverbänden – Personalsubstanz und Beziehungsgefüge a priori nicht darauf einge-

richtet sind, die Voraussetzungen der eigenen Arbeit zu problematisieren. Fehler einzelner Funktionäre, die in den letzten Jahren augenfällig geworden sind, sind nur Symptome dieser Orientierungskrise. Die alten Muster der Selbstinterpretation verlieren an Kraft. Situationsgerechte neue Muster entstehen zu zögerlich. Hier könnte eine eigenständige, kompetente wissenschaftliche Diskussion helfen. Sie könnte und sollte es den Betroffenen abnehmen, Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen und Unbewußtes bewußt zu machen. Das würde ihr zunächst Ärger zuziehen. Aber mehr und mehr würde sie dann als Hilfe verstanden, aus dem Widerspruch zwischen Nomenklatur und Sache herauszufinden.

Die Wissenschaft darf freilich nicht bei der Analyse stehen bleiben. Sie muß auch zu positiven Lösungen beitragen. Sie muß beispielsweise herausfinden, wann und wie die Autonomie der organisierten Nächstenliebe mit der Heteronomie sozialstaatlichen Vollzuges vereinbar oder unvereinbar ist. Sie muß die spezifische Rationalität des Wirtschaftens gegen die Komplexität der Zielsetzungen und der Finanzströme der Wohlfahrtsverbände durchsetzen. Sie muß die Möglichkeiten und Grenzen ausmachen, Menschen zugleich als Arbeitnehmer, als Altruisten und als Überzeugungsträger zu beschäftigen. Sie muß den Ort sozialer Einrichtungen zwischen öffentlicher Administration und Markt so definieren, daß daraus operationale Kriterien entstehen, welche Orientierung wann richtig ist. Und sie muß neue Berufsbilder schaffen, um die Grauzone aufzulösen zwischen denen, die das „Soziale“ gelernt haben und im Ökonomischen, im Administrativen, im Management dilettieren und denen, die das Wirtschaften oder das Organisieren gelernt haben und im Sozialen dilettieren.

Institutionelles Defizit an universitärer Wissenschaft

Aber nicht nur die Forschung fehlt. Es fehlt die spezifische Rolle der Universitäten. Die wenigen Institute und Lehrstühle, an denen an Universitäten unmittelbar und spezifisch, insbesondere auch handlungsorientiert die Probleme sozialer Dienste erforscht und die Erträge systematisch gelehrt werden, stehen au-

ßer Verhältnis zur Zahl der Fachhochschulen, der dort Lehrenden und der dort Lernenden. Das läßt sich deutlich an Karrieren abbilden. Diejenigen, die an Fachhochschulen für das Sozialwesen lehren, bezogen ihre wissenschaftliche Ausbildung und Qualifikation nur zu einem Teil von solchen Universitäten oder an entsprechenden wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsstätten im Ausland. Oft, zu oft sind sie in anderen Disziplinen ausgebildet: als Soziologen, Politologen, Juristen, Philosophen ...

Wer an der Fachhochschule Betriebswirtschaft oder Ingenieurwissenschaften studiert hat, kann – mit welchen Hürden oder Erleichterungen auch immer – sein wissenschaftliches Studium an der Universität fortsetzen, in seinem Fach dort promovieren und habilitieren. Wer auf einer Fachhochschule für Sozialwesen studiert hat, muß, um das gleiche zu tun, in der Regel das Fach wechseln: Soziologe, Politologe, Ökonom, Jurist, Philosoph, Theologe oder sonst etwas werden. Die wohlfahrtsstaatliche Verlegenheit auf dem Gebiet der sozialen Dienste setzt sich bis in die Verweigerung der vollen wissenschaftlichen Emanzipation des Fachs hinein fort.

Die Folgen für die wissenschaftliche Qualität der Fachhochschulen sind unausweichlich. Im Kern ihres Bildungsauftrages – in der Ausbildung für die sozialen Dienste – arbeiten sie weithin mit Personal, das sich wissenschaftlich in anderen Disziplinen qualifiziert hat. Ich will damit nicht die Leistungen derer herabsetzen, die in diese Lücke getreten sind. Aber daß das System nicht sachgerecht sein kann, liegt auf der Hand. Natürlich wird man auch weiterhin an den Fachhochschulen für das Sozialwesen Soziologen, Politologen, Ökonomen, Juristen, Philosophen, Theologen usw. brauchen. Aber man sollte sie nur einsetzen, wenn es um Soziologie, Politologie, Ökonomie, Rechtswissenschaft, Philosophie, Theologie usw. geht. In den Kernbereich der Ausbildung zur Sozialarbeit – wie immer man ihn auch nennen mag – gehören aber vor allem Lehrer, die auf diesem Gebiet ausgebildet sind und sich gerade dafür besonders qualifiziert haben.

Allgemeine Vorschläge

Die Voraussetzung ist, daß es eine Wissenschaft von der sozialen Arbeit gibt: eine in Gegenstand und Methode eigenständige Wissenschaft

über die Inhalte, die Gestalt und die Verrichtung sozialer Dienste. Um es ganz deutlich zu sagen: daß das nicht nur eine Soziologie, eine Politologie, eine Ökonomie, eine Rechtswissenschaft, eine Philosophie, eine Theologie usw. der sozialen Dienste geben kann, sondern eben eine Wissenschaft von den sozialen Diensten selbst. Daß es möglich ist, ist international erwiesen. Und es wird auch in unserem Lande vorgelebt.

Dieser Wissenschaft aber kann nicht geholfen werden, indem die Fachhochschulen die Rolle der Universitäten übernehmen. Ihr muß zuerst dadurch geholfen werden, daß diese Wissenschaft an den Universitäten eine Selbstverständlichkeit wird. Die normale Rollenverteilung zwischen Fachhochschulen und Universitäten muß auch auf dem Gebiet des Sozialwesens verwirklicht werden. Nur so kann es gelingen, der Wissenschaft, die an den Fachhochschulen für Sozialwesen betrieben und gelehrt wird, zu der ihr gemäßen vollen Anerkennung zu verhelfen. Nur so kann es gelingen, der Forschung auf dem Gebiet des Sozialwesens jene Vollbürtigkeit zu geben, die sie dringend braucht, um den Schleier von Mißtrauen, Verdacht und Usurpation, der der Stellung der sozialen Arbeit im Wohlfahrtsstaat so sehr schadet, wenn schon nicht zu zerreißen, so doch transparenter zu machen. Nur so kann uneingeschränkte Forschungskompetenz entstehen und ausstrahlende Forschungserfahrung erwachsen. Damit wird auch die Barriere überwunden, die heute darin liegt, daß überall dort, wo in administrativen oder verbandlichen Hierarchien universitär ausgebildete Akademiker gefragt sind, die Sozialarbeit von Juristen, Soziologen, Theologen und was auch immer geleitet wird und der Sozialarbeiter dahin im allgemeinen erst aufsteigen kann, nachdem er das Fach gewechselt hat. Natürlich gibt es damit zwei Etagen der Ausbildung. Die Ausbildung an den Fachhochschulen wird ihre Praxisorientierung behalten. Die Ausbildung an den Universitäten wird die Hochschullehrer dafür ausbilden, wird volle Forschungskompetenz und -erfahrung vermitteln, wird auch für Leitungs- und Führungspositionen in der Praxis qualifizieren. Man wird sorgfältig darauf achten müssen, daß diese Doppelstöckigkeit wissenschaftlicher Ausbildung nicht an der Nachfrage „vorbeiprodu-

ziert“. Man wird verhindern müssen, daß einfach ein Durchzug entsteht, in dem die Absolventen der Fachhochschulen routinemäßig unmittelbar an den Universitäten weiterstudieren. Man wird Absolventen der Fachhochschulen mit besonders guten Abschlüssen und mit relevanter Praxiserfahrung an den Universitäten privilegieren und Fachhochschulabsolventen mit schlechten Abschlüssen und ohne Praxiserfahrung eher fernhalten müssen. Die Fachhochschullehrer werden noch mehr als bisher bestrebt sein müssen, die wissenschaftliche Neugier der Studenten nicht nur zu wecken, sondern auch selbst schon zu befriedigen – und ihre Ausbildung an der Universität wird das auch erleichtern. Am Ende aber werden vor allem die Arbeitsbedingungen darüber entscheiden, ob die Menschen, die für die Praxis ausgebildet sind, auch in die Praxis gehen.

Indem damit auch der Kern der Wissenschaft, die an den Fachhochschulen für Sozialwesen betrieben und gelehrt wird, emanzipiert und anerkannt wird, wird das auch die Stellung der Fachhochschulen, der an ihnen tätigen Lehrer und der an ihnen ausgebildeten Studenten verbessern. In dem Maße, in dem die universitäre Forschungskompetenz und -erfahrung auf dem Gebiet der Sozialarbeit wächst, werden auch die Vorbehalte abnehmen, der Forschung auch an den Fachhochschulen Raum zu geben. Ich bin freilich nicht der Meinung, daß die Einheit von Forschung und Lehre für die Fachhochschulen in der gleichen uneingeschränkten Weise selbstverständlich werden kann wie an den Universitäten. Das entspräche nicht ihrem Bildungsauftrag. Und es könnte nicht den Voraussetzungen entsprechen, unter denen Lehrer an den Fachhochschulen ausgewählt werden. Aber man sollte Möglichkeiten der Forschung an den Fachhochschulen schaffen. Ich könnte mir etwa vorstellen, daß den Fachhochschulen ein gewisser Bestand an personellen, sachlichen und finanziellen Forschungsmitteln gegeben wird, an denen entsprechend qualifizierte Fachhochschulprofessoren bei herabgesetztem Lehrdeputat grundsätzlich auf Zeit, ausnahmsweise auf Dauer partizipieren könnten. Die Entscheidung darüber wäre wohl in das Zusammenwirken des Trägers und der Selbstverwaltung mit externen Gutachtern zu legen, denen bis auf weiteres dabei die wichtigste Rolle zukommen müßte.

Diese Entwicklung kann sich nicht von heute auf morgen vollziehen. Sie sollte rasch beginnen. Aber sie sollte mit Vorsicht vorangetrieben werden. Universitäre Forschungs- und Ausbildungsstätten auf dem Gebiet des Sozialwesens zu schaffen, für die es an wirklich kompetentem Personal fehlt, wäre schädlich. Entschlossenheit und Geduld sind gleichermaßen wichtig, um zum Ziel zu gelangen. Wege auszuloten, wie an den Fachhochschulen Forschung ermöglicht werden könnte, sollte deshalb nicht aufgeschoben werden. Dazu ist der Bedarf an Forschung auf dem Gebiet des Sozialwesens zu dringend. Auch dabei darf jedoch nichts beschönigt werden. Gelegenheit zur Forschung setzt Kompetenz voraus. Sie darf kein Statussymbol sein und nicht bloß ein Argument im Kampf um das Lehrdeputat. Hier ist Festigkeit gefragt – auch und gerade im Interesse derer, die zur unabhängigen, eigenständigen Forschung befähigt sind.

Ein spezifisch „katholischer“ Vorschlag

Damit komme ich zu meinem Vorschlag für den Bereich der katholischen Fachhochschulen für Sozialwesen. Um mit der Türe ins Haus zu fallen: Ich meine, die katholische Kirche in Deutschland verfügt mit der katholischen Universität in Eichstätt über einen soliden Rahmen, in den universitäre Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Sozialwesens eingefügt werden könnte. Hier könnte ein homogenes „Obergeschoß“ über dem breiten, tragfähigen Fundament der katholischen Fachhochschulen für das Sozialwesen aufgebaut werden. Damit würde auch das Zusammenspiel zwischen wissenschaftlicher Rationalität und personaler Gemeinsamkeit, wie es für die katholischen Fachhochschulen auf dem Gebiet des Sozialwesens kennzeichnend ist, um eine neue Ebene bereichert, auf welcher dem wissenschaftlich-rationalen Element eine noch kräftigere, eigen-

ständigere Bedeutung zukommen sollte. Damit könnten die positiven Möglichkeiten einer vielleicht trotz, sicher aber kraft eines Mindestmaßes an personaler Gemeinsamkeit nach innen und außen zur Vielfalt bereiten wissenschaftlichen Arbeit noch besser ausgeschöpft werden als dies allein in der Ebene der Fachhochschulen möglich ist.

Vorsicht ist freilich auch hier wichtig. Ehe zur Tat geschritten wird, muß genau geprüft werden, ob eine hinreichende Zahl qualifizierter Forscher und Lehrer, die berufen werden könnten, vorhanden ist. So sehr Anlaß zu raschem Handeln besteht: ein später Anfang ist einem schlechten Anfang vorzuziehen. Sobald es sich aber als möglich erweist, sollte es auch geschehen.

Ich versuchte zu zeigen, wie notwendig wissenschaftliche Forschung und Lehre auf dem Gebiet der sozialen Dienste ist, welche wichtige Rolle dabei die Fachhochschulen einnehmen und welche besondere Chance und Verantwortung dabei kirchliche Träger haben.

In den zurückliegenden 20 Jahren wurde so durch die katholischen Fachhochschulen sehr Bedeutsames erreicht. Aber noch ist der Wissenschaft von der sozialen Arbeit nicht genügend Raum eröffnet. Der wichtigste Schritt, der vor uns liegt, muß auf der Ebene der Universitäten getan werden. Auch die Wissenschaftlichkeit der Fachhochschulen für Sozialwesen bedarf noch der Entwicklung. Diese kann auf Dauer jedoch nur gelingen, wenn sie von der Forschung und der Lehre an den Universitäten getragen wird.

Die katholische Kirche könnte, indem sie eine entsprechende Einrichtung an der Universität Eichstätt schafft, erneut Pionierdienste für die Wissenschaft und die soziale Arbeit in Deutschland leisten. Ein vorsichtiger, selektiver Ausbau der Forschung an den Fachhochschulen sollte jedoch nicht darauf warten, daß die Forscher sich dazu an den Universitäten spezifisch qualifizieren können.